



## Gemeinames Bekenntnis zur Scholle

Wie im Vorjahr fand die Hauptstadt des Reichsgaues Westfalen im Zeichen des Wanddienstes, der Bewegung einer neuen Jugend zum Land. Neben die Jungen und Mädchen des Wanddienstes der Hitlerjugend waren in diesem Jahre wieder die Freiwilligen aus den germanischen Jugendorganisationen getreten, zum ersten Male Freiwillige der wallonischen Jugend, der spanischen und italienischen Jugend. Gegenüber dem Vorjahr weist der Germanische Wanddienst eine Verstärkung von 50 Prozent auf. Für das neue Einjahresjahr haben sich 40.000 Freiwillige zum Landdienst gemeldet.

Auf einem Großappell in Bielefeld, der das Kennzeichen einer selbstverständlichen Kameradschaft zwischen der deutschen und der germanischen Jugend trug, erklärte als Sprecher der Freiwilligen aus diesen Ländern, der nordwestliche Staatsjugendführer, Minister Stang: „Wir vergessen nie, daß der Scholle der Osten ein Bauernvolk ist. Unser Volk war im wesentlichen immer ein Bauernvolk. Diese Tradition, die bäuerlichen Sitten, das Brauchtum und die Kultur helfen uns als Beitrag zur Kulturbauarbeit im Osten bringen zu können.“ Reichsjugendführer Hermann Goebbels betonte in seiner Ansprache, daß dieser Appell der Wanddienstfreiwilligen ein gemeinsames Bekenntnis zum Bauerntum sei. Aus dem Bauerntum schöpfen wir die Kraft, mit dem wir alle Wechselläufe des Schicksals gemeinert haben und in der Zukunft meistern werden. Dieser Appell sei aber auch das

Bekenntnis der Hitlerjugend zum deutschen Osten.

Diese Freiwilligen der deutschen Jugend können nicht nur, um einen Beruf zu erlangen, sondern vor allem, als Pioniere des Führers eine geschichtliche Sendung zu erfüllen. In dieser geschichtlichen Sendung stehen wir Schulter an Schulter mit der Jugend der germanischen Länder, und wir bekennen uns zu dieser politischen Einheit der Jugend, die aus den verschiedenen Ländern kommt.“

## Zum Tag der Befreiung Rigas

Nachlässig der Befreiung Rigas vom Bolschewismus am 1. Juli 1941 schreibt die große lettische Tageszeitung „Lemija“: Wenn wir nur einen kleinen Vergleich machen zwischen den frühen Morgenstunden des 1. Juli 1941, kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen, und dem heutigen Tage, dem 1. Juli 1943, dann begreifen wir, daß wir aus dem Leben eines gegangenen Tages, das auf den mit roten Bajonetts bedingten Straßen herumgeflüchtete, aus abstrakter Gleichgültigkeit wieder in ein Leben zurückgeführt worden sind, das als europäisches Leben bezeichnet wird. Wir sind heute wieder ein Volk in der Gemeinschaft der Kulturvölker; unsere Soldaten tragen mit Ehren den Namen eines lettischen Soldaten im Kampf Europas; unser Bauer ist wieder Bauer, unserer Arbeiter Arbeiter, unserer Kaufleute und Industriellen erhalten ihr geerbtes Eigentum wieder zurück; in unseren Theatern und Konzertsälen hören wir wieder lettische Worte und lettische und europäische Worte und Melodien. Der 1. Juli — mit vielen Leben bedacht — hat uns das zurück, das Leben unseres Volkes, zurückgegeben.“

## Interessante Gefändnisse

Die Gütervermögen nicht mehr Vertreter ihrer Länder

Die Londoner Zeitung „Observer“ beschäftigt sich dieser Tage mit der vertriebenen Europapolitik Englands. Die Hauptgedanken des „Observer“ haben in Ostsee politische Kreise und in der Presse größte Beachtung gefunden. Besonders wird der von dem einflussreichen Londoner Blatt prophezierte Untergang der verschiedenen von England ausgehenden Emigrationsbewegungen und Gütervermögen in den Vordergrund gestellt. Die norwegische Zeitung „Aftenposten“ verzeichnet die vom „Observer“ prophezierte Abreise von Island zwischen dem amerikanischen und dem emigranten Kontinent. Eine andere norwegische Zeitung, „Morgenposten“ spricht von einem britischen Tobschrei über die Gütervermögen, die automatisch ausfallen müßten und die längst nicht mehr die wirklichen Vertreter ihrer Länder seien.

Im iranischen Parlament wurde am Donnerstag die Anfechtung von sechs weiteren amerikanischen „Spezialisten“ beschlossen, denen außerordentlich günstige Arbeitsbedingungen zugesichert worden sollten. Die „unserlichen“ von Dr. Wilsons bei der Leitung der iranischen Finanzangelegenheiten.

Wer betragt wen?

Die Unruhen in Iran veranlassen eine rumänische Zeitung zu der Frage, welche ausländische Macht die Revolutionäre mit Waffen und Munition versorgt. Nachdem die Grenzen Irans gesperrt seien, das Innere des Landes von den Anglo-Amerikanern überwacht werde und im Norden die Sowjets händeln, sei es ausgeschlossen, daß etwa, wie man zunächst annehmen wollte, die Sowjets hinter die Unruhen zu haben seien. Es schied es auch keinem mag so schreibt das Blatt, sei es jedoch nicht ausgeschlossen, daß einer der drei an Iran interessierten Mächte, die Vereinigten Staaten oder die Sowjets, aus verschiedenen Gründen mit dieser Revolte ihrem Partner Schwierigkeiten bereiten wollten.

England, S. könnte die Einströmung seiner Materiallieferungen an die Sowjets mit der Beizögerung der Transports infolge der Sprengung von Eisenbahnlinien durch die sogenannten „Rebellen“ begründen. Die Sowjets aber könnten die sogenannte Rebellion dazu ausnutzen, den Anglo-Amerikanern „zu Hilfe zu kommen“, um dabei neue Gebiete Irans zu besetzen. Für die Amerikaner schließlich ist Iran eine aller große Verlockung, als daß man annehmen könnte, daß sie nicht auch dort ihre eigenen Interessen haben können.

## Sklaven britischen Kapitals

Die Antipathie in Indien — Britische Unterhausdebatten über die Prügelstrafe

Das englische Unterhaus fand, wie Reporter melden, eine interessante Debatte über die Prügelstrafe in Britisch-Indien statt. In deren Verlauf dem Indienminister Amery verschiedene Fragen vorgelegt wurden, die ihm nicht angenehm sind. So stellt der Abgeordnete der Labour-Partei Silberman fest, daß in den letzten drei Monaten in drei Distrikten des Gouvernements 800 Prügelstrafen verhängt worden seien. Auf die Frage, ob der Indienminister sich dazu äußern könne, erklärte Amery, daß er keine Informationen habe, meinte aber in Verantwortung einer weiteren Frage, daß die für ganz Indien geltende Zahl von 900 Prügelstrafen im Monat März nicht bedeute, daß die Strafen in den letzten drei Monaten erheblich zugenommen hätten. Im Übrigen müßte die Verhängung der Prügelstrafen in Verbindung mit dem Ausbruch von Gewalttaten stehen. Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten Silberman, ob nach Meinung des Ministers die ungewöhnliche Zunahme der Prügelstrafen eine Kapitalstrafe sei, an der das Indienamt überhaupt nicht interessiert ist, antwortete Amery, verfassungsgemäß sei das eine Angelegenheit, die den Provinzen mit Selbstregierung überlassen werden müsse und daher nicht in die Unterhausdebatten gehöre. Die Frage des Abgeordneten Silberman, ob Amery nicht die moralische Verantwortung dafür trage, daß den Prügelstrafen in Indien Einhalt geboten werde, wurde überhaupt nicht beantwortet.

Der Indienminister hat es also für durchaus in der Ordnung und nicht weiter erwähnenswert, daß die Indier nach wie vor verurteilt werden. Die Debatte ist ein bedeutsamer Beitrag zu dem Freiheitskampf Indiens und zeigt, daß die britische Vorkriegs- und Nachkriegspolitik nicht daran denkt, den Indiern gegenüber eine menschenwürdige Politik einzuschlagen. Für die britischen Ausbeuter sind die Indier Sklaven, die sich abblutigen müssen für das britische Kapital und die man verprügelt oder hängt, wenn sie sich gegen die Gewalttaten wehren oder die Rechte freier Menschen geltend machen.

Der Italiener nicht Ministerpräsident. Wie aus Dublin gemeldet wird, wurde der Italiener am Donnerstag zum Ministerpräsidenten eines Landes ernannt.

## Ueber zehntausend Banditen vernichtet

Nach landeseigene Verbände als Helfer

Im südöstlichen Gebiet der mittleren Ostfront sind neben den deutschen Sicherungstruppen auch landeseigene Verbände zur Bekämpfung von Banden und zum Schutz der Eisenbahnlinien und Straßen eingesetzt. Diese Verbände setzen sich hauptsächlich aus Freiwilligen zusammen, die als Kommando-Einheiten in deutsche Gefangenschaft geraten waren und sich zum Kampf gegen den Bolschewismus meldeten. Auch mehrere selbständige Rotarmeeabteilungen mit eigenen Zug- und Kompanieführern kämpften an der Seite der deutschen Truppen. Ihre Zuverlässigkeit hat sich in vielen Gelegenheiten erwiesen, viele von ihnen wurden bereits wegen ihrer Tapferkeit ausgezeichnet. So konnte durch die Aufmerksamkeit dieser Sicherungstruppen allein im Monat Juni eine große Anzahl verlorener Sprengstoffe verhindert werden. Ebenso hielten landeseigene Sicherungstruppen die Raubüberfälle und Plünderungen in abseits gelegenen Dörfern durchführten. Die 18. Division Banditen erlitten hohe Verluste. Ihre Lager wurden aufgespürt und ausgehöhlet.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wiederholten die Sowjets (abzüglich Dorogobusch) in den frühen Morgenstunden des Donnerstags ihre bereits am Freitag unternommenen Angriffe gegen die deutsche Hauptkampflinie. Die Stellungen gehen hier auf einen hohen Höhenrücken hin, von dem man auf 15 bis 20 Kilometer einen guten Einblick in das feindliche Hinterland hat. Durch die feinerartige Rückverlegung der deutschen Front gewannen unsere Truppen diese sehr günstigen neuen Verteidigungslinien, die von ihnen inzwischen fast ausgebaut wurden. Mit stärkeren Kräften verfuhr sich die Bolschewisten, um diese Stellungen wieder zu erobern. Mehrere hundert bis mit 1000 bis 1500 Mann war, um zunächst einen vorrückenden deutschen Stellungsbogen zu gewinnen, blieben aber im Sperrfeuer vor unseren vorderen Linien liegen. Im Gegenschlag trafen unsere Grenadiere die Sowjets in ihrer Ausgangsstellung an.

Nach nordwestlich Dorogobusch griffen die Sowjets zunächst mit einem Bataillon und später mit zwei Kompanien noch einmal den Feuerüberfall ihrer Kräfte an und unter Ausnutzung des herrschenden Nebels an. Dieser Angriff wurde ebenfalls unter empfindlichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Den mehr als 100 Toten und über 140 Verwundeten der Sowjets liegen hier nur vier deutsche Gefallene und eine sehr geringe Anzahl von Verwundeten gegenüber, ein weiterer Beweis dafür, wie hohe Verluste die Sowjets tagtäglich bei allen ihren immer wieder vergeblichen Unternehmungen gegen die deutsche Abwehrfront im Osten in Kauf nehmen müssen.

## Wirtschaft der Woche

Roosevelts „Fürsorge“ für die Kleinen — 12,1 Millionen ausländische Arbeiter — Die Bräuerien als Wirtschaftsknoten

Der wahre Charakter der Rooseveltschen „Fürsorge“ für die Kleinen in Südamerika ist dieser Tage klarer als je zuvor geworden durch den Widerstand Wallstreets gegen die wirtschaftlichen Selbstversicherungsmaßnahmen der Iberoamerikaner. Es ist eine für die USA höchst unerwünschte handelspolitische Zusammenarbeit der mittel- und südamerikanischen Länder untereinander zu befürchten, mit diesen Worten wandte sich heute die New Yorker Exportvereinigung unverkennbar gegen die zur Zeit von Argentinien, Chile, Brasilien und Bolivien energisch betriebenen Pläne für einen verstärkten Warenverkehr untereinander und für eine gegenseitige verkehrsmäßige Erschließung. Es handelt sich darum, daß die südamerikanischen Länder wegen der mangelnden Verkehrsmittel der Amerikaner und Briten genötigt sind, unter sich Industriewaren gegen Agrarprodukte auszuhandeln, wobei die am meisten industrialisierten Staaten Argentinien und Brasilien die Hauptinitiatoren ergriffen haben. Außerdem will man durch den Bau von Eisenbahnen und die Verwirklichung von Freizeiden der Staaten Bolivien und Paraguay einen Zugang zum Seeverkehr erschließen. In diesen Bestrebungen nach einer relativen wirtschaftlichen Selbstständigkeit hat man in den USA sofort Unruhe gewittert. Unbekümmert darum, daß man selbst nicht liefern kann, sieht man alles daran, die Iberoamerikaner an der gegenseitigen Selbstversorgung zu hindern. Bezeichnend sind vor allem die Einwanderungsbeschränkungen der Brasilianer den Rohstoffbau von dem Hafen Curitiba nach Bolivien entgegen. Seit vier Jahren wird an dieser Bahn gebaut, wobei sich die Nordamerikaner sofort den finanziellen Einfluß gesichert hatten. Jetzt weigern sie sich, das Material für das letzte Stück der Bahn zu liefern, weil sie fürchten, daß das von ihnen reiflos beherrschte Bolivien mit dem Zugang zum Meer seine wirtschaftliche Selbständigkeit wiedergewinnen könnte. So also sieht Roosevelts Panamerikanismus aus! Während die Mächte alles daransetzen, den kommenden europäischen Wirtschaftskreis in allen seinen Gliedern hart und lebensfähig zu machen, wollen die USA nichts als die Verknüpfung und Unselbstständigkeit der von ihnen beherrschten Räume.

Nach den jetzt vorliegenden Zahlen sind am 31. Mai 1943 im Reichsgebiet insgesamt 12,1 Mill. ausländische Arbeitskräfte einschließlich der Kriegsgefangenen für die deutsche Kriegswirtschaft tätig gewesen. Im ersten Weltkrieg blutete Deutschland an Arbeitskräften allmählich aus. Damals waren im Reich 1914 rund 17 Mill. Arbeiter und Angestellte in der Wirtschaft tätig, am 1. März 1918 aber nur noch rund 13,6 Mill., also 3,4 Mill. weniger. Für die Rüstungswirtschaft waren also damals von Jahr zu Jahr weniger Arbeiter vorhanden. Im Gegensatz dazu stiegen in diesem Krieg die Beschäftigtenzahlen dauernd an, obwohl auf der anderen Seite große Einberufungen erfolglos sind. Ein wesentlicher Teil dieses Anstiegs entfällt auf die wachsende Zahl der im Reich eingeworbenen ausländischen Arbeiter. Am 1. September 1909 waren es erst 0,5 Mill. Die Erhöhung dieser Zahl auf nunmehr 12,1 Mill. bedeutet eine Zunahme um das Vierundzwanzigfache. Dabei sind die Wollen an ausländischen Arbeitskräften und Kriegsgefangenen, die außerhalb des Reichsgebietes eingesetzt wurden, noch nicht mitgezählt. Von den im Reich eingeworbenen ausländischen Arbeitern ist der größte Teil in der Rüstungswirtschaft und die Landwirtschaft beschäftigt. Außerdem sind aber auch zahlreiche deutsche Arbeitskräfte mobilisiert worden, zuletzt durch die Arbeitsbeschäftigung. Insgesamt hat dadurch die eigentliche Rüstungswirtschaft an deutschen und ausländischen Arbeitskräften einschließlich der Kriegsgefangenen neu gewonnen 1941 rund 1,8 Mill., 1942 rund 2,8 Mill. und von Januar bis April 1943 schon 1,2 Mill. In diesen neu gewonnenen Arbeitskräften kommen noch die Millionenzahlen derjenigen, die für die Rüstungswirtschaft im weiteren Sinne gewonnen wurden, also für den Bergbau, die Grundstoffindustrie, die Kunststoffindustrie, das Baugewerbe, die Organisationsarbeit usw. Für die Landwirtschaft sind rund 1,7 Millionen, 1942 sogar 2 Mill. und von Januar bis April 1943 bereits 0,76 Mill. an deutschen und ausländischen Arbeitern neu gewonnen worden. Diese Zahlen zeigen, daß unsere

Im südöstlichen Gebiet der mittleren Ostfront konnte beim Abschluß des umfangreichen Unternehmens gegen bolschewistische Banden und deren Helfershelfer 10.370 Banditen unschädlich gemacht und 194 defestigi Bandenlager sowie 150 fest ausgebaute Kampfplätze zerstört werden. Neben zahlreichen leichtem Infanteriewaffen und Munition sowie einer großen Menge von Ausrüstungsgegenständen erbeuteten die deutschen Truppen 19 Geschütze, neun Pat. 18 Granatwerfer, 61 Maschinengewehre, 16 Panzerbüchsen, neun Funkstationen, große Mengen Minen und Sprengstoff und umfangreiche Verforgungseinrichtungen. Die Luftwaffenverbände vernichteten auf einem in der Mitte der Wälder verstreut liegenden Flugplatz ein Flugzeug und über 50 Schlepplöcher, mit denen die Bolschewisten den Banditen Nachschub an Waffen, Gerät, Ausrüstung und auch an Menschen zugeführt hatten.

Die deutsche Luftwaffe griff während des Donnerstags verschiedene Eisenbahnstrecken, Verkehrranlagen und Verforgungslager an und schoß im Luftkampf hinter der sowjetischen Front bei Kurst drei feindliche Flugzeuge ab.

## Staffelkapitän erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verließ am Sonntag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wap, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader. Hauptmann Wap, als Sohn eines Oberleutnants in Remsburg geboren, hat sich auf über 300 Feindflügen als Sturzkampflieger und Verbandsführer heroisch bewährt.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Palermo wurde diese Nacht von neuem von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Unter den zerstörten Gebäuden, die getroffen wurden, befindet sich der königliche Palast. Die Zahl der Opfer der Bombardierung ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Die Jafarwerke (Jah) vier Flugzeuge ab, von denen eins der Romagna, zwei ins Meer an der Küste der gleichen Ostküste und eines im Norden von Ferravalle abfielen. Feindliche Einflüge von geringem Ausmaß werden aus Catania und Cagliari gemeldet. Die Jafarwerke vernichteten ein Flugzeug über Catania. In Kämpfen mit deutschen Jägern stießen zwei Spitfires in die Gewässer von Malta ab.

Kriegswirtschaft von Monat zu Monat an Arbeitskräften und damit auch an Leistungsfähigkeit gewinnt.

Die Bräuerien waren insbesondere nach dem ersten Weltkrieg in großem Umfang zu Bankrottständen der Volkswirtschaft geworden. Sie gewährten ihnen Darlehen und Hypotheken und nahmen unterverkauft Sparanlagen von ihnen an. Da diese Beziehungen vielfach sehr unerwünschte Folgen für die Selbstständigkeit der Betriebe hatten und auch den Wettbewerb ungünstig beeinflussten, hat der Reichsaufsichtstand den Abbau der Banktätigkeit der Bräuerien systematisch in die Wege geleitet. Der Krieg hat diese Maßnahmen dadurch gefördert, daß die Gaststätten-Betriebe in zunehmendem Maße überflüssige Mittel verfügten, die sie zur Abdeckung ihrer Verpflichtungen bei den Bräuerien verwenden konnten. Nach einer Zusammenfassung in der „Wirtschaft“ gingen die Darlehen- und Hypothekenforderungen von 220 Bräuerien des Reichsgebietes von 20,5 Mill. im Jahre 1938 auf 120,1 Mill. im Jahre 1942 zurück. Der Rückgang beträgt also 84 Mill. Reichsmark, wozu noch rund 23 Mill. RM. hinzuzurechnen sind, die als stille Reserven bei der Kapitalberichtigung offengelegt wurden. Man kommt dann zu dem Ergebnis, daß bei den genannten 220 Bräuerien das Konto Hypotheken und Darlehen um 108 Mill. RM. zurückging, und daß die Gaststätten in diesen vier Jahren ihre langfristigen Schulden bei den Bräuerien etwa zur Hälfte tilgen konnten. Daraus darf allerdings nicht geschlossen werden, daß das nur ein Ausdruck der günstigen Ertragslage der Gaststätten im Krieg sei. Die beschriebenen Erneuerungsmöglichkeiten haben zweifellos auch dazu beigetragen, um die dafür zurückgestellten Zahlungen zunächst für die Rückzahlung von Schulden zu verwenden. Gleichzeitig sind aber auch die Verbindlichkeiten der Gaststätten bei den Bräuerien zurückgegangen. Sie betragen 1938 67,6 Mill. Reichsmark und im vergangenen Jahre noch rund 50 Mill. Reichsmark. Daraus kommt eine größere finanzielle Flüssigkeit der Gastwirte, oder auch wohl eine höhere Ertragsfähigkeit der Gaststätten zum Ausdruck. Die Sparanlagen der Betriebe bei den Bräuerien sind nicht unvollständig angefallen, und zwar von 45 Mill. RM. im Jahre 1938 auf 54,5 Mill. RM. im Jahre 1942. Im Jahre 1935 betragen sie noch etwa 60 Millionen RM. Im ganzen ist also das Sparvermögen der Bräuerien geringer geworden. Die Betriebe geben ihre Sparanlagen früher als früher zur Sparkasse und Bank. Es sind heute nur noch wenige Bräuerien, die das Sparvermögen betreiben, zwei Drittel aller Bräuerien-Sparanlagen entfallen heute auf Berlin.

Auto und Lastkraftwagen, die mit ihren vielfachen PS. die natürlichen Pferdestärken weit hinter sich gelassen haben, können sich jetzt im Krieg infolge Brennstoffmangels nicht überall zu ihrer vollen Leistungsfähigkeit entfalten. Daher ist die vierbeinige Pferdestärke, das eine PS., wieder zu größerer Bedeutung gelangt. Obwohl zahlreiche Fuhrwerke, Pferde und Fuhrwerke eingesetzt wurden, ist die Zahl der Fuhrbetriebe gegenüber der Vorkriegszeit nicht kleiner geworden. Unter 100 Fuhrbetrieben gibt es noch immer ungefähr ein Drittel mit Pferden. Ihre Beförderungsfähigkeit ist aber naturgemäß weit geringer als die der Kraftwagenbetriebe. Die Pferde der Fuhrbetriebe, die in den Krieg gingen, wurden durch solche aus stillgelegten Betrieben, aus der Landwirtschaft und durch erhöhte Einfuhr ersetzt, so daß ihre Zahl heute sogar größer ist als vor dem Krieg. Mehr Unternehmungen als früher haben jetzt auch Kraftwagen und Pferde nebeneinander eingesetzt. Das Pferdeshufwerk hatte von jeher in der Hauptstadt Ostpreußen zu bewältigen. In der Kriegszeit liegt seine größte Leistungsfähigkeit und Rentabilität. Solche Kurzstreckenfahrten hat das Pferdeshufwerk jetzt z. B. durch vermehrte Verwendung bei der Holzschäpe, der Viehhofströmung und durch Einstellung bei Werkbetrieben der Reichsbahn in größerem Umfang zusätzlich übernommen und ist damit weitgehend an die Stelle von Kraftwagen getreten. In Berlin z. B. werden auch Postkutschen wieder mit Pferdeshufwerken ausgeführt. Auch in der Fernverkehrsbranche kommt das Pferd wieder mehr zu Ehren.

Sonniger Feierabend

Zum 75. Geburtstag Rudolf Presbers am 4. Juli 1943

Es ist eine Aufgabe des Dichters, die Menschen über die Höhen und Klüfte des Daseins hinwegzuführen. Und das tut er am besten nicht dadurch, daß er ihnen Sand in die Augen streut oder ihnen ein rosenfarbiges Gemälde vors Angesicht legt, an dessen Lebenswahrheiten letzten Endes doch niemand zu glauben vermag, sondern indem er sie freudlich an die Hand nimmt, ihnen heute die Schönheiten der Welt weist, damit sie das oft enttäuschende Herz erquickeln, und sie morgen zu den Stätten menschlicher Torheit und irdischen Verwahnens hinführt, um sie erkennen zu lassen, wie unnützig und leichtfertig sich die meisten Menschen selbst das Leben schwer machen, damit zugleich lehrend, wie man solcher verdrüßlichen, trübseligen Selbstquälerei aus dem Wege gehen könne.

Ein guter Wanderstab auf solchem Lebenswege durch die Täler der Torheit und über die Gipfel des Wahns ist ein handliches Stück Humor, denn Lachen befreit und entlastet; und so wird der Post, der im Ernste des Wertes das Rätseln des Lebens zu erweisen vermag, am einträglichsten auch zu dessen Herz reden. Zu diesen Dichtern und Erzählern gehört der vor 75 Jahren zu Frankfurt a. M. geborene Rudolf Presber. Er war ein Lebenskämpfer und oermochte es, seine aus Realverstand und Idealismus gewachsenen Weltanschauung weiten deutschen Leserkreisen zugänglich zu machen, ihnen damit eine feste Waffe gegen die Tücken des Daseins in die Faust gebend. Als Student hatte er in Heidelberg und Freiburg ein geliebtes Wissen erworben. Mindestens ebenfalls aber verhandelt der werdende Post und Lebensphilosoph dem rheinfränkischen Blute, das ihn durchpulste und sein Herz bei dem idyllischen „Dreiklang“ — so heißt eine seiner besten Gedichtsammlungen — höher und schneller schlagen ließ. Und dieses Dreiklanges Harmonie lautet „Welsheit, Wein und Wandern“; zur Welsheit aber gehörte für unseren Dichter die hebenaische Hingabe an die Rhythmen, von welchen er wieder drei Kategorien bevorzugt — junge Frauen, kleine Kinder und wunderliche, vergessene Sonderlinge. Ihnen allen hat er Denkmäler gesetzt als den „Deutschen, die er lieb gewann“; und auch den „Törichtigen Jungfrauen“, die so leichtsinnig dem eigenen Glück im Wege stehen, hat er ein labendes Lächeln am Lebensabend entlockt, das sie über manche herbe Enttäuschung wegschauen und ihr unerlöschliches Traumbild Erinnerungstreu erbleiben läßt. Bei aller Lebensstärke steht natürlich auch in Presbers Dichtung das schmerzliche Weisheit — es war einmal und wird nie wieder! — über das ist für ihn kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. Nein, frohlich beschwört er liebliche Geister der Jugendzeit herauf, um sich an ihnen bis ins Alter hinein zu erfreuen, ein leuchtendes Gemälde von lustigen Besen, wie etwa in dem prächtigen Gedicht „Welsche Liebe“ mit dem Beginn: „Ich lieb, als ich noch zur Bräutigam ging“, und mit der für Presber charakteristischen Schlusssrophe:

Und jetzt — wenn manchmal um Mitternacht der Kopf mir sinkt auf die Bücher, da schreien drei Mädels durch Türen laut, gehüllt in wehende Tücher. Drei Augenpaare, die nie ich vergess, die funkeln und schmelzen und blitzen — die Schulterstocher, die kleine Komisch und das Strümpfchen in der Mitten. Sie tanzen und singen und lachen dabel und laden mich doch vergessens. Doch Kronen tragen sie alle drei... die Kronen meines Lebens!

Sinn aller Philosophie ist es, eine feste Haltung im Weltenschauspiel zu erwerben. Dient dazu das Segel des Humors, so braucht das Lebensschifflein auch das Steuer des Ernstes. Auch dieses lehrt uns Presber mit feiner Faust packen, indem er uns auf seinen Wegen durch harte Jahre mitnimmt und uns das Schöpfen und den Willen, der es befestigt, weist. So folgte er den politischen Tagesereignissen hellwiegend, und wie er sich schon im Burenkampf für die Freiheit der Unterdrückten einsetzte, so widmete er Deutschland und seinen Kämpfern prächtige Verse im ersten Weltkrieg, den er noch ein halbes Menschenalter überlebt. Aus einem unerlöschlichen Nationalgefühl heraus prophezeite er seinem Volk ein Leben in selbstherrlicher Freiheit und gottgesegneter Schönheit.

In wenigen Minuten fünf Tiger erlegt. Ein Jäger aus einem Ort etwa 500 Kilometer östlich von Bangkok erlegte in wenigen Minuten im Urwald fünf Tiger. Diese Bestien hatten durch Ueberfälle auf die Viehbesitzer die dortigen Bevölkerung großen Schaden angerichtet.

Im Mittelpunkt der neuen Deutschen Wochenchau

Seit ein halbes Jahr aus dem rheinisch-westfälischen Ruhrgebiet. Bei einem Flugzeugangriff auf die Stadt wird alarmiert. Wir sehen, wie die Flak-Kanonen ihre Geschosse richten und verfolgen den Start unserer Nachzügler. Auf der Befehlsstelle wird der Weg der Feindflugzeuge nach den händlichen einlaufenden Meldungen genau verfolgt. Teht ist die Grenze eines Sperrkreises überflogen. „Fliegeralarm!“ Grell strahlen die Scheinwerfer gegen den Nachthimmel. Da — der erste Briten! Unsere Flak schlägt aus allen Rohren. Ringsum leuchten die Geschosse durch das Dunkel. — Im Morgengrauen sehen wir die Wirkungen des Angriffs. Wenige Stunden nach dem Einbruch der britisch-amerikanischen Bomber wurden diese Aufnahmen im Kreis gedruckt. Noch steht das Innere der alten evangelischen Kirche in hellen Flammen. Alle Kulturbauwerke, Krankenhäuser, Kinder- und Schulpflegeeinrichtungen waren auch hier die Ziele der Bombenschläge. Der Einbruch der Feuerkräfte aus den Nachbarstädten wird von einer Befehlsstelle der Luftschutzpolizei gelenkt, auf der alle Schadensmeldungen zusammenströmen. Für die Vorbereitung der Gemeinschaftsberufung haben sich zahlreiche freiwillige Helferinnen zur Verfügung gestellt. Jedoch sind brinnen dann das Offen zu den Verteilungsstellen, wo es durch die NSD und das Deutsche Rote Kreuz an die Geschädigten ausgegeben wird. Klein auf dem Oberbiller Markt in Düsseldorf werden jetzt bis zu 50 000 warme Mahlzeiten verabreicht. Alles nur Menschenmühsal wird für die kriegsgeprüfte Bevölkerung getan, die ihr hartes Los mit bewundernswürdiger Haltung trägt. Trotz schwerer Verletzungen und erheblicher Verlust an Gefallenen geht das Leben weiter. Aus allen Geschlechtern, die wir auf der Weltwand sehen, spricht harter Widerstandswille und unerbittliche Einsatzbereitschaft.

Dann: DRIFONT. Mit frischen Divisionen geht es zur Abklärung nach vorn. Die abgeleiteten Einheiten finden in einem schattigen Waldlager Erholung von hartem Fronteinsatz. In Ruhe können die Sachen in Ordnung gebracht und alte Briefschaften erledigt werden. Sportliche Leistungen und süßliche Weisheiten erhalten den Körper frisch und leistungsfähig — zum neuen Einsatz.

Einleitend bringt die neue Deutsche Wochenchau einen Auschnitt vom Kampf um die norddeutsche Küste. „Küstball-Weißer“, Gute Aufnahmen und traufre Tempofahrt geben dem Betrachter ein packendes Bild dieser heiß umkämpften Meeresfront.

Es folgt ein Bericht von der Großen Deutschen Kunstausstellung in München. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet diese großartige Schau, die ein stolzes Zeugnis für die ungebrochene Schaffenskraft der deutschen bildenden Künstler im dritten Kriegsjahr ist. Auf einem Rundgang durch die hellen, luftigen Säle sieht man einige der aussergewöhnlichen Werke — Bilder mit plastischen, den Schluß bildet Thoraks „Königlicher Reiter“, ein meisterhaftes Reiterstandbild Friedrichs des Großen.

Eine Vorphase von der Internationalen Journalistentagung in Wien, auf der sich die Vertreter aus 21 Nationen zu einer mächtigen Demonstration für das neue Europa zusammenschließen, bildet den Übergang zu den Aufnahmen aus dem rheinisch-westfälischen Kulturkriegsgebiet. An der Front wie in der Heimat kämpft Deutschland mit ungebrochenem Siegeswillen um eine glücklichere Zukunft.

Die Stimmen der Empörung

Über den verbrecherischen britischen Terrorangriff auf Köln reißt nicht ab. In einem Leitartikel zur Bombardierung des Kölner Doms weist die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad“ auf das Zusammenstreifen Churchill und Roosevelt an Bord des Schlachtschiffes „Prince of Wales“ hin, als diese beiden mit Geheul über die Hand Volmens singend fotografiert wurden. Damals hätten sie die alte Kreuzschiffen „Vorwärts, christliche Soldaten!“ gerufen. Seitdem hätten die „christlichen Soldaten“ einen eigenartigen Kreuzweg geführt.

So also sieht die anglo-amerikanische Kriegführung mit ihren partizanischen Idealen aus“, schreibt das schwedische Blatt. Daß die Westdemokraten durch ihren Bund mit den Bolschewisten in ihrer eigenen Mentalität tief und erschreckend beeinflusst wurden, war klar vorauszuwählen. Die schlimmsten Befürchtungen haben sich in dieser Richtung bewahrheitet. Der Geist El Capornes triumphiert zusammen mit dem Traktis und Bia Ruana. Aus ihrem „Himmel“ können diese Größen mit Verdrückung die Taten ihrer Nachfolger bewundern, für die die anglikanische Kirche mit dem Erzbischof von Canterbury an der Spitze den Segen Jehovas herabgesendet hat.

Der „Köln-Dom“, so fährt „Folkets Dagblad“ fort, „bedeutet wahrscheinlich für einen nordamerikanischen Bombenflieger ebenso wenig wie die St. Peterkirche in Rom einem mongolischen Piloten aus Sonneturteilen. Für uns Europäer aber ist dieses Baumwerk Zeugniss des ureichsten Meilensteins der abend-

ländischen Kultur, die jetzt von den Mächten des Hasses und der Vernichtung terrorisiert wird. Das deutsche Nationalheiligtum in Köln dokumentiert ebenso wie der St. Petersdom in Rom ein Jahrtausend abendländischer christlicher Bemühungen zur Veredelung des Geistes. Beide Dome sind unzerstörbare Europäische Glaubensgemeinschaft und geistigen Gemeinschaftsgebäude. Sie waren und sind wahre Zeichen, die hoch über allen Nationalitäts- und Staatsgrenzen stehen. Sie sind mahnende Zeugen, daß es unter den Völkern des europäischen Kontinents etwas gibt, was sie gegen den gemeinsamen Feind zum gemeinsamen Kampf und Zusammenhalten vereint und verpflichtet.“

Unter der Überschrift „Im Auftrag der Welt“ schreibt die schwedische Zeitung „Folkets Dagblad“ in einem Leitartikel, der englische Angriff gegen Köln sei ein furchtbarer Schlag, der die ganze Menschheit treffe, denn viele der bombardierten Schätze seien das gemeinsame Eigentum der gesamten Menschheit.

Zu der Haltung Italiens gegenüber den anglo-amerikanischen Terrorangriffen schreibt „Giornale d'Italia“ u. a., die Feinde hätten sich weiterhin über den Geist des italienischen Volkes und verteilten damit nur ihre eigene Beunruhigung über die Dauer des Kampfes und über die inneren und äußeren Gefahren. Das Blatt präzisiert dann die Stellung Italiens gegenüber dem feindlichen Terror noch einmal, wobei es zunächst feststellt, die Italiener hätten vorübergehend ihre Gebiete in Afrika verloren, wie sie im vergangenen Krieg vorübergehend einen Teil Venetiens, wie sie Frankreich und Belgien große Teile ihrer Gebiete verloren hätten. Italien habe als einziges Land unter den europäischen Gebieten befreit und sich im Mutterland unversiebt da. Die Italiener verfügten über alle produktiven, organisatorischen und geistigen Kriegsmittel, um den Kampf ohne Zeitbeschränkung durchführen zu können. Die großen Gefahren und Schwierigkeiten des Feindes im Kriege gegen Europa begannen gerade jetzt.

Zum antibritischen Bekenntnis, das Knut Hamjun auf dem Journalistentag in Wien ablegte, veröffentlicht die norwegische Zeitung „Aftenposten“ die Einleitung eines Lesers, aus der hervorgeht, daß sich auch der große norwegische Dichter Henrik Ibsen einst gegen die von den Engländern oft gezeigten Unmenschlichkeiten ausgesprochen hat. In einem Brief an den Grafen von Rosenborg, der an Frau Thorsen richtete, heißt es: „Mein kleiner Sohn soll niemals mit meinen Werten zu den Engländern gehören, die es sich zur Aufgabe machen, englisch statt menschlich sein zu wollen.“

Fünfzehn Jahre Auslandsorganisation

Die Auslandsorganisation der NSDAP konnte am 1. Juli auf anderthalb Jahrzehnte politischer Arbeit innerhalb des Auslandsdeutschentums zurückblicken. Dieser Tag vereinte daher die allen Parteigenossen der AD aus jener Zeit in der Leitung der AD in Berlin zu einer Erinnerungstunde. Der Leiter der AD, Gauleiter Bohle, würdigte in einer Ansprache besonders die Verdienste jener alten Nationalsozialisten, die vor 10, 12, 15 und noch mehr Jahren fern der alten Heimat als Erste im Ausland die Kampfreueflamme hielten und in mühseliger Arbeit begannen, deutsche Männer und Frauen für die Idee Adolf Hitlers zu gewinnen. Die Gipfelhöhe des deutschen Reiches sei für immer aus der Karikatur verschwunden. Der Nationalsozialismus habe kommen müssen, um erstmalig in der wechselvollen deutschen Geschichte alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß Deutschland die Kräfte seiner Arbeit selbst erntet. In gründlichster Kenntnis der deutschen Art habe der Nationalsozialismus die Menschen in ihrer deutschen Seele und in ihren deutschen Herzen erfasst und ihnen das deutsche Wollen gegeben — den uralten Traum des großen Deutschen Reiches. Adolf Hitler habe diesen Traum der Deutschen zur Wirklichkeit geführt. Gauleiter Bohle wählte sich dann den allen Auslandsdeutschen Nationalsozialisten zu, ihnen das gesamte Auslandsdeutschentum höchsten Dank für ihre mühseligen Ringen gegen eine feindselige Welt und gegen Unverständnis und Hoffnungslosigkeit so mancher eigener Volksgenossen schulde. Heute sehe das Auslandsdeutschentum in allen Teilen dieser Erde als ein fest geknüpft und schicksalhaft mit dem Reich verbundener nationalsozialistischer Block innerhalb der großen Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler schuf. Die Auslandsdeutschen zählten zu den freudigsten Söhnen unseres Vaterlandes.

Martinioue am Ende seiner Kraft

Die Berliner Presse veröffentlichte am Freitag folgende kurze Meldung aus New York: Die Funktionäre der Insel Martinioue melden, daß der dortige französische Oberkommissar Admiral Robert del Roger, der Regierung der Vereinigten Staaten die Entsendung eines Betreters angefordert habe, um die Bedingungen der Uebergabe der Insel an die Anglo-Amerikaner festzusetzen. Admiral Robert wolle so der schon durch die unerlöschliche anglo-amerikanische Blockade schwer mitgenommenen Bevölkerung jedes Blutvergießens ersparen.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirtel, Kommanditgesellschaft, München 23. Fortsetzung

War er die Ursache, daß der harte Griff nachließ? Durch eine rasche Bewegung glitt die Söhne, in die Röhre der Tür zu kommen. Sie fühlte plötzlich Sprossen unter den Füßen, stolperte die steile Treppe hinunter und stürzte auf Lehnert zu, der über Gruben und Aufschwerm hinweg ihr entgegenstieß. Fünfzig Schritte von der Tagdtanzel entfernt stand sie mit jagendem Atem vor ihm. „Fräulein Papenbrink, was ist —?“

„Ein Hüpfel ist er, der Wolter — ich habe auf meinen Vater gemartet — da kam er, er wollte —.“ Es ließ sich nichts weiter sagen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Papenbrink, daß Sie mich gerufen haben. Ich werde dafür sorgen —.“

Da warf sie jäh den Kopf hoch. „Dort bei der Weidenreibe geht der Vater! Er soll zu einem Kranken kommen —.“ Sie machte Miene, sofort loszulaufen und verhielt dann doch ungeschicklich den Schritt. „Eine Bitte —.“

„Jede, Fräulein Papenbrink!“ Auch Van Lehnert war erregt. Wenn Sabine von ihm verlangen würde, Wolter den feigen und heimtückischen Angriff sofort zu vergelten — er würde sich keine Sekunde bestimmen. Er fühlte Mitleidskräfte. Scham und Empörung bedrückten Sabine. Lehnert war Zeuge des Abfalls geworden. Vielleicht war das noch schwerer zu erwinden als das Entsetzen, das sie geschüttelt, als Wolter sie gepackt hatte. „Wollen Sie tun, Herr Lehnert —“, sie stotte, denn das, was gesagt werden mußte, was auf alle Fälle gesagt werden mußte, wollte ihr nur schwer über die Lippen —, „wollen wir tun, als ob alles nicht gewesen wäre?“

„Wir wollen nie mehr daran denken. Versprechen Sie mir das?“ Sabine hielt Lehnert die Hand hin. Er ergriff sie und gelobte, ihre Bitte zu erfüllen, an der ihr offenbar sehr viel gelegen war. Ganz verstand er das nicht. „Und zu keinem ein Wort über den bösen Vorfall! Ich werde auch Vater nichts sagen. Es könnte sonst ein Unpakt geben. Dort geht er, hat uns den Rücken zugekehrt und uns noch nicht gesehen. Er soll uns auch nicht sehen, soll nicht wissen, daß ich Sie gerufen habe.“ Hastig hatte sie es herausgerufen und lief dann einfach davon.

Lehnert verstand, daß er bleiben sollte, wo er war. Und schweigen sollte er, weil Sabine ihren Ruf nicht preisgeben wollte. Viele Jungen sollten nicht über sie herziehen. Sabines Bitte war ihm Befehl, da gab es kein Überlegen. Aber was sonst noch auf ihn einströmte, war schwer zu deuten. Ein fühlte er fast wie ein Blind: daß diese Minuten zwischen Sabine und ihm eine starke Gemeinschaft geschaffen hatten. Er trat hinter einen Birkenbusch. Nun konnte Doktor Papenbrink ihn nicht sehen, wenn er zufällig den Kopf wenden sollte. Die Verdrießen vor dem Vater hatte Sabine zwar nicht in offenen Worten verlangt, aber sie nahm es sicher als Selbstverständlichkeit an. Doch noch etwas anderes war heute abend zu tun, etwas, das unbedingt notwendig war. Es wollte ihm nur nicht gleich einfallen, er mußte sofort und gründlich überlegen. Auch deswegen verließ er den Platz am Birkenbusch noch nicht.

Kanfred Wolter war müde. Die Gelegenheit beim Schopf ergreifen, — so nannte er es, wenn er im Vorübergehen seinen Tribut holte. Er, der reichte Bauer von Steinsdorf, brauchte meistens nicht lange um einen Kuch zu betteln. Daß eine Sabine Papenbrink sich aber wehren würde, hätte er sich sagen müssen; darum war sein Verhalten eine Dummheit gewesen. Unangenehme Auseinandersetzungen mit dem Vater konnten die Folge sein. Ärgerlich biß er sich auf die Lippe. Im Grunde war nur Lehnert daran schuld, daß er nun wie ein begoffener Fudel hier oben stand. Lehnerts Rabe hatte ihn unfähig gemacht und Sabine Gelegenheit gegeben, zu entkommen. Ein Gel war der Schmeißer, der die Gelegenheit leht nicht zu nutzen verstand. Als Sabines Retter machte er sich vorkommen und empfing dafür von ihr einen armenigen Händedruck, begleitete sie nicht einmal nach Hause, wie es sein gutes Recht gewesen wäre. Ober — blieb der Schmeißer aus einem besonderen Grunde bei den Birkenbüschen stehen? Wollte er ihn beaufsichtigen? Dem wollte er zeigen, wer hier Jagdpächter war, wer sich also hier im Revier aufhalten durfte und wer nicht. Hören und Sehen sollte ihm verbleiben. Sein Ruf fiel auf die Wache. Noch nie hatte er das Wort eines Rufes verfehlt, da mußte es nicht schwer sein, auf leuchtig Scham — weiter war der Aufpasser nicht von ihm entfernt — eine Angel in Lehnerts Rabe vorbeizujagen. In wilden Sprüngen würde der Kerl davonrennen und das Wiederkommen vergessen.

In diesem Augenblick trat vorsichtig ein Rod in die Wiese; er war aus dem kleinen Birkengebüsch mitten in der Dämmerung gekommen. Er verhoffte regungslos und äugte unverwandt nach dem wie erstarrt stehenden Lehnert. Wolter nickte. Wie Stillschenden hatten sich beide vor ihm aufgebaut.

nur daß der Rod noch lange nicht auf Schuhweite heran war. Aber darauf kam es nicht an; wichtig war, daß beide ungefähr in derselben Schußrichtung standen. Van konnte er mit ruhigem Gemühen auf den Rod anlegen, wenn die Angel ihn auf diese Entfernung auch nicht erreichte. Wer wollte die Schuhweite kontrollieren? Er zögerte nicht länger. Lehnert vergrünte durch seine Anwesenheit den Rod, und darum mußte ihn beigebracht werden, welche Rücksicht er einem Jäger schuldig war. Es kam hinzu, daß er einem Jäger noch ein anderes, besseres Stück Wild vergünstigt hatte. Die Wache war geladen. Wolter schob sie durch den Schließ und visierte das Ziel an. Rastlos weit vom Kopf entfernt — so war es richtig. Belanglos war es, ob der Rod genau in der Schußrichtung stand. Wolter machte den Finger trumm, und der Schuß verflachte durch die Stille des Abends. Lehnert fuhr zusammen und sprang unwillkürlich einen Schritt zurück. Der Aufpasser und Spießherber hatte keine Aktion weg.

Aber dann geschah etwas, was der Schütze nicht vorausgesehen hatte. Lehnert ließ nicht davon, brachte sich nicht in wildem Galopp in Sicherheit, sondern ohne sich nur einen Herzschlag lang zu besinnen, ging er mit langen Schritten auf die Tagdtanzel zu, als habe Wolter ihn eingeladen.

Nach dem heute abend alles quer? Einmal war Sabine Papenbrink ihm entwischt, und nun wollte der Schmeißer ihn wohl gar wegen des Schusses zur Rede stellen. Es fiel Wolter ein, daß das Gericht sehr neugierig zu sein pflegte, wenn ein Jäger ein Menschenleben in Gefahr gebracht hatte. Es wurde ihm heiß unter der Weste, als Lehnert sich dem Hochstuh näherte. Er dachte sogar an eine katastrophale Flucht, aber sie war nicht mehr ausführbar. — Ich am Fuße der Leiter aufzubringen. Wie Lehnert fuhr — und trat in den halbdunklen Raum, in dem man in Rot aufrecht stehen konnte. Wolter hielt es nicht für nötig, sich zu erheben. Kein Gruß wurde gewechselt. Sekundenlang blühten beide einander an. Der Jagdpächter empfand es als ungeheure Frechheit, daß Lehnert ihn anblickte. Hatte er den Lehnert so unterschätzt? Er hatte ihn für einen feigen Studienhörer gehalten, der noch die andere Wade bot, wenn er eine Oberritze bekam. Jeder im Dorf schätzte ihn so ein. Woher nahm Lehnert plötzlich den Mut, sich ihm zu stellen? Wartete der Kerl darauf, daß er das Wort an ihn richtete, ihn gar mit einem Handschlag begrüßte? Da sollte er sich verdammt haben. Er, der Bauer Kanfred Wolter, hatte ein bides Fell und ertrug das ungemessene Schmeißen ihm.

(Fortsetzung folgt)



Entdeckung einer Tropfsteinhöhle bei Willach. Der Höhlenforschung ist kürzlich durch die Entdeckung einer neuen großen und schönen Tropfsteinhöhle in der Willacher Alpe ein neues Arbeitsfeld erschlossen worden...

Einbrecher nahmen die Wand mit. Einer Firma in Auland ist ihr Büro, ein ganzes Haus, einfach entführt worden. Die Geschichte begann damit, daß eines Nachts Einbrecher den Kassenschrank nach allen Regeln der Kunst knackten...

"Schafhund" in einer Höhle. Bei einem Großindustriellen in der schweizerischen Bundeshaupstadt war vor einiger Zeit ein Einbruch verübt worden, der unaufgeklärt blieb...

Teure Bergschätze. Bergschätze und Fährlichkeiten sind schon mandem zum Verhängnis geworden. Zum Beispiel hat ein Bahrad sehr viele nützliche Eigenschaften, aber sozusagen als Terror und Schreck soll man es nicht heimgen...

Wer ist der Meister des Breisacher Altars? Keine Aufschrift über den noch unbekanntem Meister, der den Breisacher Altar schuf, erhofft man von den Erneuerungsarbeiten...

Eine verwirrte Angelegenheit. Ariadne war bekanntlich jene sagenhafte Tochter des auf Kreta regierenden kretischen Königs Minos, die den griechischen Helden Theseus mit Hilfe eines langen Fadens aus jenem berüchtigten Labyrinth heraushalf...

Sühnerjagd mit Alkohol. Der bulgarische Dimitri G. war in seinem Bekanntenkreis sehr beliebt, zwar nicht wegen seiner menschlichen Eigenschaften, sondern aus einem viel realeren Grund...

Die Goten im Südwestraum / Weg und Schicksal eines Germanenstammes

In dem Verhältnis Deutschlands zu Südosteuropa ist eine neue Zeit angebrochen. Neue Bindungen völkischer, kultureller und wirtschaftlicher Art sind entstanden. Am so notwendigsten ist auch ihre Klärung und Verbreitung durch Schrifttum und Wissenschaft...

Die wichtigste Rolle im Südostraum aber spielten durch mehrere Jahrhunderte hindurch die Goten. Ursprünglich waren sie aus ihrer skandinavischen Heimat an die Weichselmündung ausgewandert, wo sie mit Beginn unserer Zeitrechnung nachzuweisen sind...

eine überaus reiche Kultur entwickelt. Davon zeugen nicht allein Sprachdenkmäler, wie die Bibelübersetzung des Götterbischops Wulfila, sondern auch die hochstehende Tierkunst, die unter pontisch-griechischem Einfluß sich zu einem eigenen südrussisch-gotischen Kunststil verdichtete...

Der Hunnensturm bereitete dann im Anfang des fünften Jahrhunderts dieser ganzen Götterherrlichkeit ein Ende. Während ein Teil unter hunnischer Oberherrschaft in den alten Stammesgebieten verblieb, traten namhafte Scharen beider Göttervölker über die Donau auf römisches Gebiet über...

Schon einige Zeit vor den Ostgoten haben die Westgoten jene Gebiete geräumt, die ihnen seinerseits von dem oströmischen Kaiser auf dem Balkan überlassen wurden. Im Jahre 401 erfolgte der Aufbruch unter dem bekannten, von der Sage umspinnenen König Alarich...

Billig und doch zugleich wertvoll

Kleine kulturgeschichtliche Vianberet um das Salz

V. A. Das Salz ist bei uns in Deutschland — dank des großen Reichtums unseres Bodens an diesem Mineral — überaus billig. Und doch steht es darum an Bedeutung und Wert für uns Menschen gegenüber den anderen Bergwerkserzeugnissen nicht zurück...

Das Salz als würzende Beigabe macht unsere Nahrung erst schmackhaft und verleiht ihr das gewisse Etwas, ohne das auch die nahrhaftesten und bestzugerichteten Speisen unseren Genuß nicht bezeugen würden. Außerdem braucht auch der menschliche Körper eine bestimmte Menge von Salz...

Solange es Menschen gibt, ist daher wohl auch das Salz als Speisewürze in Gebrauch. Und man kann die alten germanischen Stämme wohl verstehen, die unter sich oft ererbte Feindschaft um den Besitz von Salzlagern oder Salzquellen ausgefochten haben...

Wo das Salz nicht als Mineral direkt in der Natur vorhanden war, lernte man es frühzeitig aus dem Meerwasser oder aus den Solequellen zu gewinnen. So wurde z. B. an der Nordsee schon vor Jahrtausenden das Salz durch Schichten des Meerwassers auf erhitzte Steine zur kristallinen Ablagerung gebracht...

wurde dann das körnige Salz mühsam herangelesen. Aber auch der Salzbergbau, sogar unter Tage, wurde schon sehr frühzeitig betrieben. So wurden z. B. in Hallstatt bereits während der Bronzezeit große Salzlager abgebaut...

Welche bedeutende wirtschaftliche Rolle das Salz in der damaligen Zeit spielte, davon zeugen die sogenannten "Salzstraßen". Das sind wichtige Verkehrswege, die man eigens für den Salztransport anlegte. Aufstellungen, in der Nähe von Salzlagern oder Solequellen gelegen, blühten sehr schnell auf...

Im 16. Jahrhundert wurde die sogenannte "Gradierung" von einem Arzt in Langensalza erfunden. Hierbei leitete man das Salzwasser der Sole durch Ablogerung der Salzkristalle zunächst über Strohbündel, später dann über Schwarzdornzweige. Diese "Dornengradierung" hat sich bis in die heutige Zeit hinein erhalten...

Wenn man jedoch das Salz allein als Zusatz der menschlichen Nahrung werten will, würde man seiner Bedeutung nicht in ausreichendem Maße gerecht werden. Heute ist das Salz zu einem wichtigen Rohstoff für unsere Industrie geworden. Darüber hinaus leisten die Düngeerzeugnisse in der Landwirtschaft wertvollste Dienste...

Anekdoten und Humor

Molke

Molke war ein abgelegter Gegner alles Scheins und Hochmuts. Als ihm der Hofmeister, ein Meister seines Faches, ein prachtvoll gearbeitetes Toupet lieferte, sagte er verstimmt: "Was haben Sie mir denn da gebracht? Das kann ich ja nicht ansetzen, das hält ja jeder für recht..."

Kirchliche

Bei der Artillerie in Raumburg, bei der Friedrich Kiebsche sein Jahr abdiente, erklärte ein Unteroffizier die Einrichtung am Geschütz Kiebsche, der die Sache zum ersten Male hörte, begriff sofort, während ein Kanonier, der bereits im dritten Jahr diente, nicht mit zu Hause kam...

Die Weisen

Diogenes besuchte eine öffentliche Badeanstalt, deren Sauberkeit sehr viel zu wünschen übrig ließ. Da fragte er einen Gast: "Wo reinigen sich die Leute, wenn sie hier gebadet haben?"

Dem Sokrates gab ein Vorübergehender absichtlich einen Fußtritt; der Weise tat, als wäre nichts geschehen. Da fragte einer seiner Schüler: "Das läßt du dir ruhig gefallen?" — "Natürlich", erwiderte Sokrates, "solle ich einen Esel verketten, wenn er mich tritt?"

Diogenes sagte zu den Bürgern einer kleinen Stadt, zu der ein auffällig breites Tor führte: "Schlecht ist es bei uns, sonst müßte auch einmal einer Stühlerchen zum Tor hinauf!" (Diogenes von Laerte.)

Blasius Curius pflegte sich stets jünger anzugeben, wenn er nach seinem Alter gefragt wurde. Das geschah einmal auch in Cleeros Gegenwart; da sagte dieser zu ihm: "So warst du also damals, als wir zusammen die Rednerschule besuchten, noch gar nicht auf der Welt?" (Quintilian.)

Als Dionysos einen schlechten, überall verhassten Bürger mit Auszeichnungen überschüttete, rügten das vertraute Freunde und fragten nach dem Grunde. Da erwiderte der Tyrann lachend: "Ich will einen haben, der noch mehr gehaßt wird als ich selbst." (Plutarch.)

Der Hofnarr Volba, den Augustus stets in seiner Hand hatte, stellte sich bei einem Gelage schlafend, um nicht zu sprechen.

Oderleses Gebot in jedem Haushalt muß sein, den Kohle-, Gas- und Stromverbrauch so niedrig wie möglich zu halten, damit diese Erzeugnisse unserer Rüstung zugute kommen. Wenn jeder mithilt, werden dadurch große Energiemengen für die Kriegswirtschaft frei.

sehen, wie Mäcenat mit seiner Frau lirtete. Als aber ein vorübergehender Sklave aus seinem Weinglase trinken wollte, rief er ihm zu: "Halt, Freund! Ich schlafe nur für Mäcenat."

Babia gab sich wiederholt als dreißigjährig aus. Ein Bekannter zweifelte daran und fragte Cleero, der mit Babia befreundet war. Dieser entgegnete: "Babia sagt die Wahrheit; denn ich höre es schon zwanzig Jahre von ihr." (Quintilian.) (Anekdoten, gesammelt von Eduard Stembinger, in "Antiker Humor". Verlag R. Piper, München.)

## Saffade und Wirklichkeit

V. A. Die jetzt beendete Konferenz in Hot Springs wird von den Juden Roosevelt selbstverständlich nach allen Regeln der Kunst agitatorisch ausgeschlachtet. Man feiert die Tatsache, daß 45 Nationen „sich geeinigt hätten“, als einen großen Sieg des Verständigungsgedankens und betont gleichzeitig, daß auch die kleineren Nationen ihre Wünsche hätten vorbringen dürfen, ohne zu erkennen, welche Ironie allein schon darin liegt, daß man diese Selbstverständlichkeit extra betont. Mit allen Mitteln ist man bemüht, den Eindruck zu erwecken, als seien nunmehr in Zukunft alle Ernährungsfragen für die Völker behoben. Genau wie man feinerzeit mit den Rüstungsziffern der USA prahlte, um auf diese Art die übrige Welt einzuschüchtern, mit dem Erfolge, daß die jetzt von Reichsminister Speyer bekanntgegebenen deutschen Rüstungserfolge größtes Aufsehen erregt haben, genau so möchte man der Welt das Bild vorpiegeln, als könnten die plutokratischen Mächte die ganze Welt mit Nahrungsmitteln versorgen.

Unterzieht man diese agitatorische Behauptung einer näheren Untersuchung, dann zeigt sich sofort, daß die Sowjetunion und England dabei aufscheiden. England war nie in der Lage, sich selbst zu ernähren, und in seinem Empire herrscht überall empfindlicher Nahrungsmangel bis zur ausgeprochenen Hungersnot. Das gilt für Indien ebenso wie für die ostafrikanischen Kolonien und Ägypten sowie für den gesamten Vorderen Orient. Hier allein hätte die Konferenz von Hot Springs ein weites Verhängnis heraufbeschworen, und es ist immerhin merkwürdig, daß die amerikanischen Weltbeglücker diese Zustände so großzügig ignorieren. Wie es mit der Sowjetunion steht, geht am besten aus der Erklärung der Sowjetvertreter auf der Konferenz selbst hervor, wo sie sehr deutlich zum Ausdruck brachten, daß ihnen die propagandistische Zukunftsmusik völlig gleichgültig sei und daß es ihnen einzig und allein darauf ankomme, sofort und möglichst viel Nahrungsmittel für Moskau zu erhalten. Damit hätten die USA allein die Last der Verpflichtungen von Hot Springs zu tragen. Wie steht es nun mit ihrer Leistungskraft und zweitens mit ihrem Leistungswillen?

Was den letzteren betrifft, so genügt uns vollständig die in Hot Springs verkündete Absicht, daß Europa seine Ernährungstarife genommen werden soll, daß die amerikanischen Juden allen europäischen Völkern vorschreiben wollen, wieviel an Nahrungsmitteln sie überhaupt erzeugen dürfen. Ob man nun für Europa 70 oder 80 oder etwa gar nur 60% des Gesamtbedarfs als höchstzulässige Erzeugung festlegen will, läßt uns völlig kalt. Wir wissen nur zu gut, daß schon ein Fünftelbedarf von wenigen Prozent genügen würde, die europäischen Völker für immer dem Hungertode preisgeben zu lassen. Und dafür bedanken wir uns bestens auf Grund der reichen Erfahrungen, die wir bereits auf diesem Gebiete mit dem Verständnis der jüdischen Ausbeuter für Europas Räte gemacht haben. Wir verlassen uns lieber auf unsere eigene Kraft, womit wir bisher ja auch ganz gut gefahren sind. Die oben bereits geschilderten Zustände im Vorderen Orient, in Afrika und in Indien sind auch gerade kein Beweis, für den christlichen Willen der Leute von Hot Springs, notleidenden Völkern wirkliche Hilfe zu leisten zu lassen. Am besten aber zeigt wohl ein sogenannter Witz des Herrn Roosevelt selbst, wie man sich die Zukunft bei einer Verwirklichung der amerikanischen Weltbeherrschungsvorstellungen hätte. Roosevelt schilderte die Schwierigkeiten, die es gemacht habe, feinerzeit in Casablanca die beiden feindlichen Brüder de Gaulle und Giraud zu der bekannten Verständigung vor die Kamera zu bekommen und erklärte, man habe ähnlich vorgehen müssen, wie früher amerikanische Farmer vorgehen, wenn der Verkäufer eines Mädchens dieses nicht habe heiraten wollen. Er sei dann von den Verwandten des Mädchens mit gezogener Revolver zur Kirche „begleitet“ worden. So nur sei es gelungen, auch de Gaulle nach Casablanca zu bringen, wobei der Revolver durch die Drohung erstickt worden sei, ihm die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden. So möchte Herr Roosevelt am liebsten mit der ganzen Welt umbringen. Wer politisch nicht pariert, der kann verbunnen. Das ist die wahre Absicht, die hinter den Willen der Konferenz in Hot Springs steht. Sowie von dem guten Willen der Amerikaner.

Und wie sieht es nun mit ihrem Vermögen? Man will die ganze Welt versorgen und wird gleichzeitig nicht der eigenen Räte Herr. Ein kurzer Ueberblick über die feindliche Presse zeigt am besten, wie es damit steht. Die englische Zeitung „Daily Express“ spricht von einem völligen Fiasko der amerikanischen Preisüberwachung und Warenrationierung. Die schenktliche Rationierung habe vollkommen versagt, und wenn man nicht ein einfaches System der Preisbildung finde, werde das gesamte Wirtschaftsgeschehen der USA ernsthaft erschüttert werden. Noch interessanter sind die Feststellungen der New Yorker Zeitschrift „Time“. Sie stellt ebenfalls fest, daß die Rationierung völlig versagt habe und schreibt weiter, der schwarze Markt sei Sieger über das System der Regierung geblieben. Die Weizenimportzölle müßten beseitigt werden, weil die USA früher das große Weizenüberschußland, nunmehr Weizen aus Kanada und Australien einführen müssen, um der neu aufgetretenen schweren Futtermittelknappheit zu begegnen. Das ist in der Tat eine interessante Feststellung. Die USA müssen heute Weizen einführen. Und weshalb? Weil es an Futtermitteln mangelt. Es ist also eingetreten, was wir vorausgesagt hatten. Der ganz gewaltig gesteigerte Bedarf an Fleischwaren, Wolleerzeugnissen und Fett ist eben nicht dadurch zu befriedigen, daß man der Landwirtschaft eine entsprechend erhöhte Viehhaltung vorschreibt. So hatten es sich die Juden um Roosevelt von ihrem händlerischen Standpunkt aus und bezugnehmend in der Meinung, es gäbe für Amerika nur Heberfeldjude, vorgestellt. Jetzt zeigt sich aber, daß Produktionssteigerungen auf landwirtschaftlichem Gebiet dem doch etwas anderes sind als etwa die Forderung, die Automobilerzeugung um einige hunderttausend Stück zu steigern. Das mehr eingestellte Vieh will nämlich auch fressen. Der Futtermangel ist also eine ganz selbstverständliche Folge der erhöhten Viehhaltung, nur hatten eben die weisen Berater des Herrn Roosevelt aus dem Stamme Juda nicht rechtzeitig daran gedacht, die Futtermittelherzeugung zu steigern. Im Gegenteil, auch bis in die Kriegszeit hinein wurden die Anbauverhältnisse für Mais und Weizen beibehalten. Das Pferd ist so am Schwanz ausgegännt, und es wird einige Zeit brauchen, bis das richtige und organische Verhältnis zwischen den einzelnen Zweigen der landwirtschaftlichen Erzeugung wieder hergestellt ist.

Ältere Schwierigkeiten liegen auch hier wieder auf dem Versteck. In dem Dilemma zwischen den Forderungen der Farmer nach höheren Agrarpreisen und der Notwendigkeit, die Lebensmittelpreise für die Bevölkerung zu senken, er-

## Städtischer Grundbesitz und Handwerkertum

V. A. Mit den Ausführungen über „Neue Finanzierungswege für die künftigen Aufgaben des Hausbesitzes“ von Erich Venke, Berlin, erschienen im Februarheft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“, werden Fragen behandelt, die sowohl für die künftige Gestaltung des städtischen Grundbesitzes wie für das Handwerkertum von Bedeutung sind.

Der Verfasser schlägt vor, durch ein neu zu schaffendes „Grundrecht“ — gleichrangig mit der ersten Hypothek — dem Hausbesitz aus sich selbst heraus jederzeitige Kreditaufnahme zu ermöglichen, zu dem allgemeinen, alleinigen Verwendungszweck der Werterhaltung und zeitgemäßen Gestaltung des Wohnungsgrundbesitzes. Ferner soll hierdurch größtmögliche Stetigkeit in der Auftragserteilung des Hausbesitzes an das Handwerk erreicht werden; denn hierin liegt die Voraussetzung für die Schaffung und Erhaltung eines bodenständigen Handwerkertums.

Aus den Darlegungen des Verfassers ergibt sich die enge wirtschaftliche Verbundenheit von Handwerk und Hausbesitz. Dieser bildet mit seinen ständig fließenden Beständen für viele Handwerks- und Gewerbebetriebe das wirtschaftliche Rückgrat. Andererseits bedarf der Hausbesitz ständiger, intensiver Betreuung durch den Handwerker, sollen die in ihm investierten Kapitalien, dieses deutsche Volkvermögen, zu dem durch die Hypotheken der Sparkassen, Pfandbriefinstitute, Sozialversicherungen usw. auch die Spargelder des kleinen Mannes gehören, in ihrem Wert erhalten bleiben. Das Fehlen einer solchen Bewirtschaftung führte in der Zeit vor der Reichsübernahme zu den heute noch allgemein bekannten Verhältnissen: einmal durch die Arbeitslosigkeit zur damaligen Verarmung des Handwerkerstandes, zum anderen zu der bis zum Kriegsausbruch trotz der Hilfsmassnahmen der Regierung nicht gänzlich behobenen Demotivierung des Wohnungsgrundbesitzes. Die Ursache lag zum großen Teil an dem Geldmangel des Hausbesitzes und seiner Kreditnot, so daß von ihm der „Leistungskredit“ beim Handwerker in Anspruch genommen wurde. Der Leistungskredit stellt im allgemeinen eine ungesunde Einwirkung dar, ist doch der Handwerker meist gar nicht in der Lage, aus Eigenem den Kredit zu gewähren. Außerdem wirkt er auch durch das damit übernommene Risiko stark verteuert. Hörte in der Notzeit der Leistungskredit durch das Handwerk auf, so müßten die Aufträge entfallen, denn der Hausbesitz konnte für direkte Bankkredite nur ungeeignete, nachrangige Stellen zur hypothekarischen Besicherung anbieten. Somit war der Hausbesitz allein abhängig von der persönlichen Kreditwürdigkeit des jeweiligen Besitzers — nicht einmal immer des wirtschaftlichen Eigentümers — und damit den Konjunkturschwankungen und Zufälligkeiten der Kreditgewährung unterworfen. Dies wäre in Zukunft mit Hilfe des „Grundrechts“ zu vermeiden.

Der Fortfall des Leistungskredits, einer unorganisierten, somit unerschaff- und unkontrollierbaren Kreditaufnahme, und sein Ersatz durch jederzeitige direkte bankmäßige Kreditgewährung an den Hausbesitz ermöglicht die Wegnahme des Handwerkeres Zug um Zug gegen seine Leistung. Die Frage des

Personalkredits erhält damit geringere Bedeutung, und der Geschäftserfolg wird stärker von der persönlichen Tüchtigkeit des Handwerkmeyers abhängen als von dem Vorhandensein großer Mittel.

Einige wenige Prozent innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze von einer hypothekarischen Beleihung geschloffen ausgedehnter — wobei insbesondere auf den in den meisten Fällen zwischen der Mündelsicherheitsgrenze und der tatsächlichen Beleihung liegenden ungenutzten Raum zu verweisen ist — würden für das „Grundrecht“ und damit zur Schaffung der bislang fehlenden, erstklassigen Kreditbesicherung genügen. Grundbuchliche Eintragung und Limitierung nach Höhe und Zeit wäre erforderlich, Zustimmung der Hypothekengläubiger zur Inanspruchnahme vorzusehen. Höhe des zu schaffenden Wertes und die monatliche Tilgungsmöglichkeit aus den Mietüberschüssen bestimmen im Rahmen des jeweiligen Grundrechts Höhe und Dauer des Kreditgewerbes einzuräumenden Kredites. Nichtinhaltung der termingemäßen Verpflichtungen bedingt für den Hausbesitzer gleiche Konsequenzen wie bei jeder anderen Hypothek. Mit Ablauf des eingetragenen Abdeckungstermins verliert das Grundrecht automatisch seine Vorrangstellung. Dem Kreditgewerbe bietet das Grundrecht in der Form eines „Grundrechtsscheines“ mit Zession, die Möglichkeit, jederzeitiger Refinanzierung, Zwangsaufnahmen zur Durchführung behördlicher Auflagen wären vorzusehen.

Neben der direkten Lenkung der Arbeitskräfte stünde dem Staat zur positiven oder negativen Beeinflussung des Arbeitsmarktes wie des Geldmarktes als weiteres Instrument jederzeit das Grundrecht zur Verfügung. Sondermaßnahmen, die immer nur für längere Zeit gedacht sein können, wären entbehrlich. Das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Hausbesitz und Handwerk erhielt eine gesunde Basis.

### Lebensmittel frisch — auch ohne Eisfrakt

In der warmen Jahreszeit sollte man immer nur so viel leicht verderbliche Lebensmittel als einmal kaufen, als man sofort verbrauchen oder bis zum Verzehr auch tatsächlich frisch halten kann. Hat man einen geeigneten Keller zur Verfügung, so werden in diesem die verderblichen Lebensmittel aufbewahrt. In Wohnungen mit Ofenheizung kann das geschehen, mit Papier ausgelegte Ofenlöcher für diese Zwecke benutzt werden; wegen der nötigen Luftzufuhr wird jedoch die Ofenhitze nicht fest geschlossen, sondern nur angelehnt. Ein bewährtes Verfahren zur Herabminderung der Temperatur besteht darin, daß man durch Verdunstung von Wasser Verdunstungskälte erzeugt indem man Gefäße mit darin enthaltenen Nahrungsmitteln in kaltes Wasser stellt oder — was noch wirksamer ist — mit feuchtem Sand umgibt. Gefäße aus Ton eignen sich besonders gut hierfür; jedoch lassen sich auch Behälter aus Glas, Porzellan und Steinzeug verwenden. Salatöpfe schütet man fest aufeinander mit den Wurzeln nach oben in einen Koch- oder Steinopf und legt ein feuchtes Tuch darüber. Gemüse hält sich ebenfalls in Steinöpfen einige Zeit frisch. Schmilke schneidet man vor dem Austrocknen durch Einwickeln in ein mit Salzwasser getränktes Leinentuch. Selbstverständlich müssen die Lebensmittel außerdem in der reichsten zur Verfügung stehenden Raum gelagert werden. Da die erwärmte Luft nach oben steigt, stelle man die Lebensmittel möglichst niedrig.

## Der „möblierte Herr“ / Kündigungs- und Vollstreckungsschutz für den Untermieter

Seit dem 1. Januar ist für den Kündigungs- und Vollstreckungsschutz des Untermieters § 24 der Neufassung des Mietrechtsbuches vom 15. Dezember 1942 (RGBl. I 717) maßgebend. Darnach sind auch Untermieter grundsätzlich gegen Kündigungen von Seiten des Vermieters geschützt, wenn die Räume ganz oder überwiegend vom Vermieter mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet sind oder wenn er in den Mieträumen mit seiner Familie eine selbständige Wirtschaft oder Haushaltung führt oder vor dem Tode oder Ausscheiden eines Familienangehörigen geführt hat. Soweit demnach das Mietrechtsgesetz auf Untermieterverhältnisse Anwendung findet, kann vom Vermieter nur in folgenden Fällen auf Aufhebung des Mietverhältnisses Klage erhoben werden:

1. Wenn der Mieter oder eine Person, die zu seinem Haushalt oder Geschäftsbetrieb gehört oder der er den Gebrauch des Mietraums überlassen hat, sich einer erheblichen Verletzung des Vermieters oder eines Hausbewohners schuldig macht. (§ 2 Abs. 1 Fall 1 MSchG.)

2. Dasselbe gilt, wenn der Mietraum oder das Gebäude durch mangelhaften Gebrauch oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt erheblich gefährdet wird. (§ 2 Abs. 1 Fall 2 MSchG.)

3. Ein Kündigungsgrund ist ferner gegeben, wenn der Mieter einem Dritten den Gebrauch des Mietraums überläßt, obwohl er zur Überlassung nicht befugt ist. (§ 2 Abs. 1 Fall 3 MSchG.) Die Erlaubnis zur Untervermietung darf jedoch vom Vermieter nur aus einem wichtigen Grunde verweigert werden, andernfalls kann das Mietverhältnis durch die Erlaubnis erlösen. (§ 2 Abs. 2 MSchG.)

4. Der Vermieter kann weiter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter mit mehr als einer Monatsmiete im Verzug ist. (§ 3 MSchG.) Erreicht der Rückstand nicht den Betrag für zwei Monate, so ist die Erhebung der Klage erst zwei Wochen nach der Fälligkeit zulässig. Eine Aufhebung des Mietverhältnisses kommt auch bei Zahlungungsverzug des Mieters nicht in Frage, wenn der Mietrückstand auf unverschuldete Unkenntnis des Mieters über den Betrag oder den Zeitpunkt der Fälligkeit des Mietzinses zurückzuführen ist. Gleiches gilt, wenn der Zahlungsverzug wegen irriger Annahme eines Aufrechnungs-, Minderungs- oder Zurückbehaltungsrechts eingetreten ist. Der Kündigungsgrund entfällt auch, wenn der Zahlungsrückstand bis zum Ablauf eines Monats seit Erhebung der Räumungsklage getilgt wird oder wenn innerhalb der gleichen Frist dem Gericht die

Erklärung der Fürsorgebehörde oder der NSB zugeht, daß sie zur Befriedigung des Vermieters bereit sei.

5. Der Vermieter kann weiter auf Aufhebung des Mietverhältnisses klagen, wenn der Mieter sich weigert, eine von der Vertriebsbehörde genehmigte Mieterhöhung anzuerkennen. (§ 3a MSchG.)

6. Eine Aufhebungsklage ist schließlich noch wegen dringenden Eigenbedarfs (§ 4 MSchG.) zulässig. Dringender Eigenbedarf liegt vor, wenn für den Vermieter aus besonderen Gründen ein so dringendes Bedürfnis an der Erlangung des Mietraums besteht, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde.

Die meisten „möblierten Herren“ oder „möblierten Damen“ werden sich auf den Kündigungs- und Vollstreckungsschutz des Mietrechtsbuches nicht berufen können, weil sie den Mietraum nicht ganz oder überwiegend mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet haben und weil sie mit ihrer Familie dort auch keine selbständige Haushaltung führen. Sind diese Untermieter nun der Willkür des Vermieters preisgegeben? Diese Frage ist glücklicherweise zu verneinen. Zunächst muß der Vermieter im Falle einer Kündigung die vereinbarte oder gesetzliche Kündigungsfrist einhalten. Auch dann kann der Vermieter den Untermieter nicht einfach auf die Straße setzen. Weht der Vermieter eigenmächtig vor, indem er eine Gerichtsentscheidung nicht abwartet und den Mieter einfach herauswirft oder ihn nicht mehr in die Wohnung einläßt, so begeht der Vermieter „verbotene Eigenmacht“. Der Untermieter kann dann jederzeit bei Gericht gegen den Vermieter eine einstweilige Verfügung erwirken, durch die dem Vermieter aufgegeben wird, den Untermieter wieder in die Wohnung aufzunehmen.

Der Vermieter, der die Verdrängung eines Mietverhältnisses gegen den Willen des Untermieters herbeiführen will, muß gegen den Untermieter auf Räumung klagen. Sind Räumungsräume nicht sofort zu erhalten, wie dies heute wohl die Regel sein dürfte, so muß dem Untermieter vom Gericht eine ausreichende Räumungsfrist bewilligt werden. Falls innerhalb dieser Räumungsfrist keine Ersatzwohnung beschafft werden kann — dies muß allerdings der Untermieter nachweisen — so kann das Gericht auf Antrag des Untermieters auch weiteren Vollstreckungsschutz bewilligen, wenn dieser unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen gerechtfertigt erscheint. Dr. M.

träglich zu halten, waren die Juden auf den Ausweg verfallen, die Preise nach englischem Muster durch staatliche Subventionen künstlich niedrig zu halten. Dem widersprechen aber jetzt die Farmer, weil sie erklären, daß seit langem schon bestehende Mißverhältnis zwischen Agrarpreisen und gewerblichen Preisen müsse jetzt einwandfrei und endgültig bereinigt werden. Das aber würde durch die Verkleinerungsmaßnahmen der Roosevelt-Regierung verhindert. Die Farmer befürchten, daß nach dem Kriege, wenn die Subventionen wieder wegfallen, sie die Leidtragenden sein werden und wollen daher das Eisen jetzt schmieden, solange es noch warm ist.

Aus all dem geht eines einwandfrei hervor, daß nämlich die USA selbst ganz erhebliche Erzeugungs- und Versorgungs-schwierigkeiten auf dem Agrarsektor haben. Schwierig-

keiten, die auch nach dem Kriege keineswegs so rasch verschwinden werden. Selbst wenn also die Amerikaner den guten Willen hätten, die übrige Welt mit Nahrungsmitteln zu versorgen, so sind sie dazu ganz einfach nicht in der Lage. Wir sind überzeugt, daß dies im weiteren Verlauf des Krieges noch deutlicher hervortreten wird. Das Märchen vom unendlichen amerikanischen Ueberfluß ist aus, seitdem die USA 13 Millionen Arbeitslose, d. h. 13 Millionen, die ständig am Rande des Hungers lebten, wieder voll versorgen müssen, und seitdem auch sie die Last einer großen Rüstungsindustrie zu tragen haben. Hot Springs ist wieder einmal nur eine jüdische Lügenfabrik, bestimmt, den Dummen in der Welt Sand in die Augen zu streuen, die Wirklichkeit aber nicht ganz anders aus.

3. Juli 1943

Gedenktage: 1933: Gründung der Nationalsozialistischen Arbeiterfront... 1934: Reichsnationalsozialistische Kampfbund... 1937: Umorganisation der Arbeitssammern.

## Der Sommer auf seiner Höhe

Der Juli ist die Krönung des Jahres! Noch öffnet er Blüten ohne Zahl und überall zugleich schon Früchte! Alles hat seinen Reife... Der Sommer ist auf seiner Höhe...

Auch das freie Feld bietet mancherlei Abwechslung an blühendem Kraut. Allenthalben warten die biden, inwendig hohen Blütenrispen der edlen Kamille auf das Geplätschernde... Ein anderer Heilkräuter auf trockenem Gelände und an Wegsäulen ist nicht minder wichtig: Die weihrauchene Schafgarbe...

Ein anderes Heilkräuter auf trockenem Gelände und an Wegsäulen ist nicht minder wichtig: Die weihrauchene Schafgarbe verdient es, daß man sich ihrer annimmt. Die Schuljugend ist eifrig auf Suche nach ihr, um durch sie das ihr aufgetragene Sommerloch an medizinischen Teepflanzen einzubringen.

Da der Ferner lockt höher Dujil. Bienen weisen uns die Richtung zu einem Wunderwiesensfeld, das wie ein ebenerdiger Teppich gebreitet liegt, der Auswurf wahrer Sommerzeit: Über den bekrännten herzförmigen Wäldern des Rindvieh stehen dicht gedrängt zahlreiche kleine Blüten, die oft mattrosa bis rot überhaucht erscheinen. Das Feld verpricht selbst auf kargem Boden eine gute Ernte dank des regen Besuchs von Insekten, die unermüdlich her und hin fliegen.

Am Schindamm, verborgen im Grabe, in Wald und Garten reifen Erdbeeren, fordern sammelnde Hände, die die süßlichen Früchte eintragen, damit auch der Städler einen kleinen Anteil erhält. Gegen Ende des Monats tritt die Gartenarbeit zurück gegenüber der Ernteleistung auf den Feldern: Der Roggen ist reif für die Mäh. Schwabe um Schwabe darf wieder fallen, gegenwärtig. Oft sieht der Landmann auf seinem Felde mindere Frucht im Vergleich zu seinem Nachbarn. Wenn die Ursachen nicht durch die Witterung bedingt sind, muß er dem nachgehen. Wo der Boden zu viel Düngung hatte, kann leicht das Getreide zu Lager gehen, sobald der Saatgutwächter nach Möglichkeit die Vorgesellschaft der Getreidearten zu steigern versucht.

Raum ist das Feld geräumt, kann stehen die Hoden in Reih und Glied sein hundertfach gesichtet, wird die Stoppel geworfen. Je näher der Pflug dem Erntewagen, je besser wird die Rodfrucht tragen! Durch die Schöpfung wird der Batterienreichtum des Bodens gefördert, die sog. Gabe; zugleich zeigt sich die Möglichkeit erneuter Unkrautbekämpfung. Was an Pflanzensamen eben zu keinem Keim, nun das Getreide gesellen, nicht beim Umbruch der Scholle, erstickt. Ein Bauernwort vermerkt: „Wer Unkraut ein Jahr stehen läßt, muß sieben Jahre jähen gehen!“ Dem behenden wackeligen Unkraut und Kulturpflanzen mancherlei Eigenschaften, die bisher wenig erforscht sind. Das in Roggenfeldern gut gedeihende Heilkräutchen feimt fälschlich oder gar nicht in Gegenwart von Weizen. Sät man das Kräutlein allein aus, acht hundertfacht nur ein Fünftel der Saat auf, in Gegenwart von Weizen hingegen pflügen alle Keimlinge voranzukommen. Dieser Vortreibe soll raschmühtiger sein, so Kornbäume zu durchziehen. Ueber bestimmte Weisheitswörter der in den Feldgemeinschaften anderer Felder vereinsamelten Organismen sind noch vielerlei Hoffnungen zu erwarten, in wenn auch möglicher Hochernte. Daß manche Gewächse als sog. Unkrautpflanzen Kinder des ihnen zugehörigen Bodens sind, ist allgemein bekannt. Ausgewählte Trockenpflanzen sind die rauhe Ochsenauge, die hellblau blühende und nicht zuletzt der Thymian, der keine stiellose Zweige mit den kleinen lilafarbenen Blütenbüscheln freilich über lockeren Sand schiebt. Kolliflor und Kohlrabi, Fenchel, Koriander, während Heidekraut, Bergamotte, Pfefferminze, ferner die weißen Sauergräser und Zerknautsch als Krautwälder bezeichnet werden.

Der Juli behält wieder Schaffenden kurze Ferienstage. Wer durch die sommerliche Hitze stellen darf, wird sich der Ruhe freuen. Die aus der heimischen Landschaft flücht: Wolken ziehen über die Wälder, Rehe stehen abwartend am Hang, Bäume rauschen im Winde; ihr Flüstern und Flüster steigert die Stille des Herzens und macht die Kraft des Willens zum Durchhalten. Will dennoch erreicht im Schauernden die Erkenntnis der Verbundenheit mit dem Mutterboden, der ihn nährt.

Dr. Elisabeth Schwarz.

## Kriegsverletzte im Großhandel

Bei der Eröffnung eines Heimes der Wirtschaftsprüfung Groß- und Außenhandel für Kriegsverletzte in Braunshweig erklärte der Leiter der Wirtschaftsprüfung Generalmajor Rumpff, daß es die Wirtschaftsprüfung als ihre leitendste Aufgabe vertritt, die Aufgabe betrachte, alle Voraussetzungen und Möglichkeiten zu schaffen, um die im Großhandel tätig werdenden Kriegsverletzten nach ihren Leistungen und Fähigkeiten voll einsetzen zu können. Die Ausbildung der Kriegsverletzten werde mit der Kaufmannschaftsprüfung besetzt, damit eine dauernde Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung im Großhandel und ein gleicher Start zum Leistungswettbewerb mit anderen Berufsstandes geschaffen werde.

## Stadt Neuenbürg

Kirchentratt. Die Kirchen sind reif. Das ist eine Lust für unsere Kinder, die unter dem Baum stehen, um die süßen Früchte, die neben den Pfälzern toben, unten zu erhaschen. Lange Leitern führen zum höchsten Ast, an dessen Zweigen die reifsten und süßesten Früchte hängen. Vorsicht beim Obst-Erntedank! In jedem Jahre gibt es Unglücksfälle durch unachtsam gestellte Leitern. In jedem Falle sollte die Leiter, auch wenn sie durch Risse zunächst festhalten scheint, durch Stützen gesichert werden. Für Kinder ist die Leiter immer gefährlich. Sind die Erwachsenen in Ordnung, daß beim Reistagen nicht eine moralische Exzesse ausbricht? In der Kirche werden wieder Gläser gefüllt, Mutter sammelt Wintervorräte, und das ist gut so, denn diese Vorräte entlasten die Volkswirtschaft in der Zeit der Raritäten und Marken. Die süße Sommerfrucht kommt aus Ästen wie Flaume, Pfirsich und Aprikose. Sie ist beliebt bei alt und jung und bei... den Anseln und den Starren, die sich ihr Teil von der Ernte holen, die Käufer. Aber, Klein-Margret, für einen Kirchfischen lassen sie noch genug übrig, muß mir brav sein, daß Mutter am Sonntag einen backt.

## Bad Wildbad

„Sammelt alle Zeitungen und Zeitschriften für unsere Verwundeten!“ Überall dort, wo Ligarette und Reserveligarette eingekauft sind, erging die Aufforderung an die Volksgenossen und Genossinnen, alle Zeitungen und illustrierte Zeitschriften zu sammeln, damit sie den verwundeten Soldaten zugänglich gemacht werden können. Auch in Wildbad ist man gern und freudig diesem Rufe gefolgt. Man sollte an verschiedenen Plätzen Kästen auf mit entsprechender Aufschrift als Hinweis für den Zweck der Sammelstelle. Die an sich begründete Einrichtung verfehlt aber ihren Zweck vollständig, wenn nur alle Zeitungen gesammelt werden. Bei illustrierten Zeitschriften mag das schon gehen, denn Illustrationen aus rühmlichen Wochen interessieren den verwundeten Soldaten immer. Von den Tagesereignissen aber will er in ihrer Aktualität informiert sein. Er will täglich wissen, wie sich die Weltlage gestaltet und deshalb kauft er oder läßt sich kaufen immer nur die neu eingehenden Tageszeitungen. Es ist dringend empfehlenswert, in die Sammelkästen nur neue Zeitungen zu werfen und diese Kästen regelmäßig zu leeren, selbstverständlich dann auch die Zeitungen sofort an die Ligarette zu übermitteln. Andererseits ist es bestimmt kein Fehler, wenn ausgelagerte Zeitungen jenen verwundeten Soldaten direkt in die Hände geliefert werden, die auf dem Wege ihrer Genesung täglich in den Nachrichten spazieren gehen. Gute Bücher sind den Reservelinsassen ebenfalls willkommen. Der zivile Kurgast und namentlich der weibliche verliert sich in den Anlagen in eine interessante Lektüre. Er tut ein gutes Werk für die aus früheren Kämpfen kommenden Soldaten, wenn er ihnen das ausgelesene Buch als Erbschaft übergibt. Das ist gewiß nur ein ganz kleines Opfer gegenüber dem Schwerveren, das der Soldat seiner Heimat bringt. Er will kein Gnadenrot, sondern etwas für Herz und Gemüt, das als freie Willensbestimmung ihm zugeführt wird. Und was wir ihm in dieser Hinsicht bieten, ist seiner Taten wert. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, so zu handeln, wie sie gemeint sind.

## Stadt Herrnhut

Unter der blühenden Linde. Zahlreich sind in den deutschen Gauen die Bäume, die das Volk verehrt und wieseltig sind die Sagen und Bräute, mit denen sie umgeben sind. So befindet sich auch bei der hiesigen Klosterbrauerei eine über dreihundert Jahre alte Linde, die jetzt in voller Blüte steht und der hiesige Wohlgeruch, der aus den hellen Blütenfüßen entströmt, lockt die fleißigen Bienen an; es summt und flügel wie ein großes Orgelkonzert mit Wägen und sanften Blütenklingen. Die Bevölkerung erregt sich an der Blütenpracht dieser mächtigen Linde und hat den Segen, den sie spendet, erkannt. Erwachsene und Kinder sammeln die kleinen Blütensterne, um sie der heute so besonders wichtigen Heilkräuter- und Teesammlung zuzuführen.

## Gemeinde Schönborg

Arbeitsjubiläum. Dieser Tage konnte das Gefolgshausmitglied Rosa Exinger im Sanatorium Schönborg bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Seit 41 Jahren ist die Jubilantin ununterbrochen im Sanatorium auf verschiedenen Posten tätig, und ist heute noch täglich bei der Arbeit. Von der Betriebsführung sowie von den Gefolgshausmitgliedern wurde sie anlässlich ihres Ehrentags gebührend geehrt.

Verdunkelungszeiten! Heute abend von 22:32 Uhr bis morgen früh 4:58 Uhr

## Stimmungsbild Juni 1943

Blüht du noch Wildbad? Sieh dich vor! Dort brisen die Winde die uns Ohr und Regenschauer prasseln nieder, Wie dir schon lindern deine Glieder, Wenn du noch friedlich im Bette liegst Und plötzlich tolle Schmerzen kriegt, Warm - Gewitter und Erdbeben, Sind auch nicht gerade süß im Leben, Und heute sagte jemand mir: „Man kriegt ja Rheumatismus hier!“ O Wildbad, ist das nun dein Ruhm? Doch nein, es geht auch andersrum! Wie strahlte im Anfang der Dämmerung so blau, Und wenn ich vom Sommerberg runterschau, - An den Hängen der Hüften in goldener Pracht, Daß einem vor Freude das Herz lacht, Der ernste Wald und in Breiten davor Die weiten Wiesen im blühenden Flor, Und Buchsinnen kitzeln um mich her, Als ob ich ihre Liebste wär, Und alles im leuchtenden Sonnenschein! Da seh ich mich schnell ins Wäldchen hinein, Flugs bin ich unten, - und aus dem Ort Nicht mich die plaudernde Gans bald fort, Sie bläffert so lustig über Stroh und Stroh Immer tiefer in die „Allogen“ hinein, Die mit wackelndem Baumstamm Und schäumen ihres Ufers Rand, Wie ist es hier wunderbar lauschig und still Für jeden, der gerne träumen will, Und Bäume laden so freundlich ein Alle die Kronen mit mildem Geben, Wie viele sind hier, ob alt, ob jung, Die in Wildbad hoffen auf Besserung Von Rheumatismus, Ischias und so -, Daß sie noch einmal des Lebens froh Im Dienst für unser deutsches Land Arbeit schaffen mit Kopf und Hand, Und unsere Soldaten - die schmerzandrängten! Sein Eiferes Kreuz und Ehrenzeichen Ersehen den fehlenden Arm oder Fuß, Da Stroh und Kräfte helfen muß, Sie alle, alle bilden den Reigen, Die morgens in die Hüften fliegen, Die heiß und hellend der Erde entspringen Und vielen ersehnte Heilung bringen, Sie sind's, die schon Jahrhunderte lang Dir, Wildbad, schenken den guten Klang! Von deinen gesegneten warmen Quellen Kommen schon Fürsten und Könige erzählen Und kanten Tempel und marmorne Hallen, Die Gott und Menschen wohlgefällen. So, liebes Wildbad, nun nimm zum Schluß Noch meinen herzlichsten Abschiedsgruß! Gott segne deiner Quelle Kraft, Daß sie stets neues Leben schafft! Schwester E. D. aus Wolfenbüttel.

Städt. Kurort Wildbad

Sonntag, 4. Montag, 5. Dienstag, 6. Juli „Wir machen Musik“

Können Sie sich die peinliche Situation vorstellen, auf der Straßenbahn vor einem ironisch grinsenden Publikum dergehalben den letzten Groschen für den Fahrschein in den durch überhöhten Taschen suchen zu müssen? Dann begreifen Sie auch die Verlegenheit Karl Zimmermanns, als ein bescheidenes Mädchen, Fräulein Anni Bickler, mit beständiger Lebenswürdigkeit für ihn die Strecke zahlt. Aber als Karl Zimmermann schließlich wieder Worte finden kann, ist die reizende Unbekannte bereits entflohen. Weg, verschwunden in Berlin! Das war der dritte Schicksalsschlag dieses Tages. Es begann mit der mühsamen Beendigung seiner musikalischen Beziehungen zum Café Rigoletto, wo Karl Zimmermann hatt beiderer Tanzweisen den verführten Wägen dühner Eigenkompositionen auf dem Klavier zumatete. Der zweite Streich kam von Herrn Brattberger, Lebensmittel engros, der ebenfalls für Karls Oper „Lukrasia“ wenig Verständnis aufbrachte, zumal der Komponist seine Arien der mehr für den Musiker als für die Musik schwärmenden Frau Monika während der teuren Klavierstunden vorspielte. Auch hier schloß sich also die Tür unfreundlich hinter Karl Zimmermann. Es flünde heftlich und wirtschaftlich wirklich bitter um den hoffnungslosen Tonsetzer, wenn nicht gerade in diesem Augenblick der Postbote ein Schreiben in den Briefkasten schleben würde, das ihn vertretungsdienstlich als Dozent an die Musikschule bittet. Auf diese Weise kommt Karl nicht nur zu Geld, sondern begegnet auch wieder dem Fräulein Anni Bickler - als Schülerin seiner Klasse! Zur Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

Gut rasiert - gut gelaut! ROTBART KLINGEN. Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merkmahlen.

Das geht jeden an! Denn jeder muß in gelunden Tagen Vorfrage treffen. Krankheiten sind unvermeidbar und kostspielig. Wir bieten Hilfe durch unseren vorbildlichen Krankenschutz. Verlangen Sie unverbindliches Angebot. Die Haus - Krankenschutz V. a. O. Hamburg 1, Sternstr. 5. Vertretung: Otto Schwab, Pforzheim, Hohenjollerstr. 2, Ruf 4281. Interessent sucht eine neuzeitl. Pension zu kaufen oder sich an einem Sägewerk zu beteiligen. Best. Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, wolle man unter Nr. 439 an die Engländer-Geschäftsstelle richten.

Neuenbürg. Meine Buchbinderei bleibt wegen Krankheit bis auf weiteres geschlossen. Das Ladengeschäft ist geöffnet während den üblichen Verkaufzeiten. Bernhard Igel Schreibwarengeschäft. Für eine Verwandte, 30-jährige erbgelunde, perfekte Hofbäuerin z. Zt. als Rote-Kreuz-Helferin tätig, suche ich geeigneten Lebensgefährten. Am liebsten entsprechende Einzelart. Vertrauliche Angeb. wolle man unter Nr. 438 an die Engländer-Geschäftsstelle richten.

Verloren. gingen v. Holzbohl bis Neuenbürg einlege. Reifenspanner und Autozubehörsätze. Abzugeben oder Meldung gegen Belohnung a. d. Engländer-Geschäft. Schluß der Anzeigenaufnahme 8 Uhr vormittags. Neuenbürg. Elektrischer Kocher sucht zu kaufen oder gegen Kinderwagen zu tauschen. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsstelle.

Wildbad. Wer hat Freude daran, auf kleinen Spaziergängen Italienisch. Konversation zu machen. Auskunft beim Forster Hotel Concordia. Wildbad. Gebr. Linoleum 4-6 cm und 6-8 m gutbehalt. Päufer zu kaufen gesucht. Angebot an H. Kellner, Goethestraße 1. Hilf dem andern und er hilft auch die... Verkauft Entbehrliches durch eine Kleinanzeige

Schützt euer Feld vor dem Kartoffelkäfer! Milda Furde selbst der Kartoffelkäfer! Bildhaft. Wer hat Freude daran, auf kleinen Spaziergängen Italienisch. Konversation zu machen. Auskunft beim Forster Hotel Concordia. Wildbad. Gebr. Linoleum 4-6 cm und 6-8 m gutbehalt. Päufer zu kaufen gesucht. Angebot an H. Kellner, Goethestraße 1. Hilf dem andern und er hilft auch die... Verkauft Entbehrliches durch eine Kleinanzeige

Als Vermählte grüßen  
**Walter Haag**  
**Stephanie Haag**  
 geb. Weinmann  
 Wildbad Leiberdingen  
 Spröllenhaus Meßkirch  
 3. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Eugen Seyfried**  
 z. Zt. Wehrmacht  
**Luise Seyfried**  
 geb. Treiber  
 Calmbach  
 4. Juli 1943

Wir geben unsere Vermählung bekannt  
**Siegfried Buddeberg**  
**Loise Buddeberg**  
 geb. Oehlenschläger  
 Köln Detmold  
 Bad Liebenzell Schönbürg  
 Trauung am Dienstag den  
 6. Juli 1943 14 Uhr in der  
 Stadtkirche i. Bad Liebenzell.

Als Verlobte grüßen  
**Loise Stoll**  
**Karol Keetmeier**  
 z. Zt. bei der Wehrmacht  
 Herrenalb-Gaistal Fürstentum  
 Gaildorf Oberbayern  
 Im Juli 1943

Ihre Kriegstraue geben bekannt  
 Uffz.  
**Ernst Hummel**  
**Elfriede Hummel**  
 geb. Neuweller  
 Dornach, 4. Juli 1943  
 Kirchgang nachm. 2.30 Uhr

**Tennis**  
**Slingen**  
 Für Antisch-Ball  
 auf saure Haut  
 Merks: Die vor allen Dingen  
 spielen sollte die Tennis-  
 spielen. Diese Spinnweben  
 sind an allen Stellen der  
 Hand zu finden. Sie sind  
 von der Natur zur Abwehr  
 gegen die Sonne und  
 gegen die Kälte.

Für Westeinsatz werden je ein tüchtiger und zuverlässiger  
**Maurer- und Zimmerpöller**,  
 die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, gesucht.  
 Ferner für die Ukraine  
**Beton-, Maurer-, Zimmerpöllere,**  
**Schachtmeister**  
 sowie sonstiges Fach- u. Hilfspersonal.  
 Zuschriften erb. unter Nr. 432 an die Enztalergeschäftsstelle.

**Vieh-Verkauf.**  
 2 Kälberkühe und trüchtige Kälbinnen sowie  
 ein halbjähriges Einstellrind  
 stehen in meinen Ställen bei Emil Zug in Oberhausen zum  
 Verkauf. Kaufsüchtige sind höflich eingeladen.  
**Ernst Ohner, Viehhandlung, Neuenbürg**  
 Telefon 319 und 366  
 Schlachtvieh aller Art wird bei bester Verzerrung entgegengenommen.

**Staatl. Kursaal**  
**WILDBAD**  
 Sonntag, 4. Juli 1943  
 20 Uhr  
 Montag, 5. Juli 1943  
 15.30 und 20 Uhr  
 Dienstag, 6. Juli 1943  
 20 Uhr  
**Wir machen Musik**  
 Kulturfilme:  
**Thüringen u. Rügen**  
 Die Deutsche Wochenschau  
 Jugendl. unter 18 Jahren  
 nicht zugelassen

**Bierflaschen**  
 sind Mangelware,  
 sie bleiben trotz Pfand-  
 pfand Eigentum der Brauerei.  
 Bitte leere Flaschen sofort  
 an die Brauerei zurückgeben.  
 Jeder Mißbrauch mit Bier-  
 flaschen ist strafbar.  
**Klosterbrauerei**  
 Hermann Mönch  
 Herrenalb

Das Haus für den  
 guten Einkauf  
 in Damen- u. Mädchen-  
**KLEIDUNG**  
 in Pforzheim  
**E. Berner**  
 Ecke Metzger- u. Blumenstraße



Ein Nagel ist kein Niet. Solche  
 Pflückerien sind die Ursache  
 vieler Verletzungen, die gerade  
 heute vermieden werden müssen.  
 Wenn Sie sich aber trotzdem mal  
 eine Arbeitschraube holen, dann  
 gleich ein Wundpflaster auflegen.  
**Wundpflaster**  
 Carl Blank, Verbandpflasterfabrik  
 Bonn/Rh.

**Hausfrauen-Rat:**  
 3. Obst muß nach dem  
 Waschen gut abtropfen,  
 bevor es nach den Opetia-  
 Rezepten verarbeitet wird.  
 Besonders das Beerenobst  
 saugt Wasser auf, wodurch  
 das Gewicht erhöht wird.  
 Das hinzugekommene Wasser  
 erschwert unter Um-  
 ständen die Gellierung. Die-  
 se scheinbare Nebensäch-  
 lichkeit darf nicht außer  
 acht gelassen werden.  
 Opetia-Gesellschaft, Köln-Rhein

SEIT 35 JAHREN  
**UNSERE MARKE EIN BEGRIFF**  
**DIEM. PHARM. WERKE**  
**Dr. A. & L. SCHMIDGALL**  
 WIEN

**Ein eigenes Haus**  
 jetzt durch steuerbegünstigtes  
 Bausparen planmäßig vorhanden!  
 Warum soll Ihnen nicht entgegen,  
 wie schon Tausende von Bausparern  
 mit unserer Hilfe erreicht haben!  
 Verlangen Sie Katalog und  
 Bausparplan in deutscher  
 größter Bausparbank  
**G.d.F. Wüstenrot**  
 in Ludwigsburg/Württemberg

**M. Brockmanns**  
 gewürzte  
**Futterkalkmischung**  
**ZWERG-MARKE**  
 sparsam verwenden  
 deshalb nie in das Tränke-  
 wasser geben, sondern stets  
 unter das Futter mischen.

1893 • 50 Jahre • 1943  
**Schlacht-Pferde**  
 kauft zu den besten Tages-  
 preisen (auch verunglückte).  
**Gottlob Riedl, Pferde-**  
 schlächterei, Inh. M. Höflich,  
 Pforzheim, Fernspr. 7254.

**Bettfedern**  
 werden auf lange Zeit hinaus  
 Mangelware bleiben. Deshalb  
 müssen die vorhandenen Be-  
 stände sorgsam gepflegt und  
 von Zeit zu Zeit gereinigt  
 werden. In allen Bettenfragen  
 beraten wir Sie gern und un-  
 verbindlich.  
**BETTEN**  
**WEIK**  
 in Ludenbot, an d. Auerbrücke  
 Telefon 2780

Schuhcreme einsparen!  
**Guttalin**  
 einget. W.  
 Selbst herstellbare Auf-  
 strichcreme, die nicht nur  
 die Schuhe, sondern auch  
 die Hände u. Füße  
 pflegt. Der Glanz wird schöner  
 und man spart!  
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin  
 Eht nur mit dem Aufdruck  
**"Guttalin"**  
 Nur in Fachgeschäften  
 Guttalin-Fabrik, Köln

**Bernard**  
 Schnupftabake  
 erfrischend und bekömmlich - und  
**immer ein Genuß!**  
 Gebrüder Bernard A.-G.  
 Regensburg, Offenbach am Main  
 und Stuttgart i. Pom.

**Aus Alt wird Neu!**  
 Bringen Sie jetzt Ihre  
**Winterhüte**  
 zum Umformen auf neue  
 Muster  
**Geschw. Hoffmann-**  
 Spezialhaus für Damenhüte  
 Karlsruhe, Kaiserstr. 122

**Efasit**  
**PUDER**  
 Einmal-Puder, besonders auf  
 Fußpflege hervorragend ge-  
 eignet. Verleiht übermäßige  
 Schweißsekretion, wirkt  
 angenehm kühlend und  
 desinfizierend. Er verleiht  
 Blasen, Sonnen u. Wund-  
 laufen. Auch vortrefflich ge-  
 eignet als Massage- und  
 Körperpuder.  
 1 Streifen RM - 75, Nachfüllbehälter RM - 98  
 in Apotheken, Drogerien und Fußgeschäften  
**TOGALWERK MONCHEN**

**Fabrikations-**  
**Gebäude**  
 mit etwa 300-2000 qm Ar-  
 beitsfläche von Industrieunter-  
 nehmen zu mieten oder zu  
 kaufen gesucht.  
 Angebote unter Nr. 417 an  
 die Enztalergeschäftsstelle erbet.

Langenbrand  
 Junge 31 Wochen trüchtige  
**Kuh**  
 freit dem Verkauf aus  
**Friedrich Volle.**

**Hühneraugen**  
 hemmen Sie bei fast jeder  
 Tätigkeit. Wenn Sie beizelten  
**Lebewohl - Pflaster**  
 darauf legen, genügen meistens schon  
 einige wenige Pflaster.  
 Zu haben in Apotheken und Drogerien.  
 Sicher zu haben: In Neuenbürg: Apo-  
 theke H. Rosenhardt und Apotheke in  
 Birkenfeld, in Calmbach: Drog. A. Barth,  
 in Wildbad: Stadt-Apotheke, Kherhard-  
 Drogerie K. Flappert.

**Wildbad, 2. Juli 1943**  
**Todesanzeige**  
 Mein lieber Mann, unser Bruder, Schwie-  
 gersohn, Schwager und Onkel  
**Ernst Loebich**  
 Buchhändler  
 ist nach längerem Leiden heute von uns ge-  
 gangen.  
 In tiefer Trauer:  
**Frau Anna Loebich**  
 geb. Zimmermann  
 Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr

**Stadt Neuenbürg.**  
**Freibad** ab Sonntag den 4. Juli 1943  
 geöffnet.  
 Jeden Tag von nachmittags 1 Uhr bis abends längstens 8 Uhr.

**Praxis wieder eröffnet**  
 Sprechstunden: Montag bis Samstag 10-12 Uhr  
 Montag, Mittwoch, Freitag 17-20 Uhr  
 Dienstag 16-18 Uhr  
 Samstag 14-15 Uhr  
**Dr. A. Freitag, homöop. Arztl**  
 Pforzheim, Durlacherstraße 30

**Kirchlicher Anzeiger**  
**Evang. Gottesdienste**  
 2. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest den 4. Juli 1943  
 Tag der Inneren Mission  
**Neuenbürg.** 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche, 13.30  
 Uhr Christenlehre (Töchter). Mittwoch abends 8 Uhr Kriegesandacht.  
**Waldbrennach.** 9.30 Uhr Predigt.  
**Wildbad.** 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigtgottes-  
 dienst (Opfer für die Innere Mission), 11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde in der Kirche.  
**Spröllenhaus.** 11.30 Uhr Predigtgottesdienst (Trauung).  
**Serrenalb.** 9.45 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Festgottes-  
 dienst (Christenlehre der Töchter).  
**Gräfenhausen.** 9 Uhr Predigt in Niedersbach, 10.30 Uhr  
 Predigt in Gräfenhausen, 13 Uhr Christenlehre (Töchter).  
**Ottenhausen.** 10.15 Uhr Predigt, 13 Uhr Christenlehre.  
**Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen“**  
**Wildbad.** Heute, Samstag, 8 Uhr, Abendfeier im Wildbader  
 Hof (Dollberger).  
**Evang. Freikirche**  
 Sonntag den 4. Juli 1943  
**Methodistengemeinde.** 9.30 Uhr Neuenbürg, 10 Uhr Hrn-  
 bad, 14 Uhr Calmbach, 14 Uhr Gräfenhausen, 14.30 Uhr Otten-  
 hausen, 16 Uhr Hrn.  
**Katholische Gottesdienste**  
 Oktavsonntag v. Herz-Jesu-Fest, 4. Juli 1943  
**Neuenbürg.** 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 18.30 Uhr  
 Ansprache m. Firmenerneuerung, Freitag 19.30 Uhr Kriegesandacht.  
**Birkenfeld.** 10.30 Uhr Hl. Messe (Hotel Schwarzwaldbad).  
**Wildbad.** 7, 8, 9 Uhr. Montag den 5. Juli, Spendung der  
 Hl. Firmung durch Eze. Weihbischof Fr. J. Fischer von Kottenburg.  
 9 Uhr Beginn des Firmungsgottesdienstes.  
**Serrenalb.** Sonntag 10.45 Uhr, Donnerstag 9.30 Uhr.  
**Schönbürg.** Montag den 5. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr, Spendung  
 der Hl. Firmung durch Eze. Weihbischof Fr. J. Fischer von  
 Kottenburg.

**SPARSAM**  
 gebrauchen  
 nicht nur verbrauchten. Befolgen  
 Sie diesen zeitgemäßen  
 Rat auch bei Benutzung der  
**PERI**  
 UND  
**KHASANA**  
 Körperpflegemittel.  
**Dr. Korthaus**  
 DR. KORTHAUS, FRANKFURT A. M.  
**PERI**

**Krewel**  
**Garant guter**  
**Arznei-Präparate**  
 seit 1892  
 CHEM. FABRIK  
**Krewel-Leuffen G.m.b.H.**  
 Köln

**ATA**  
 mit  
**Salmiak**  
 Für alle groben Reinigungs-  
 arbeiten, beim Herd- u. Ofen-  
 putzen, Fleck- u. Rostenfernen  
 ist Salmiak-ATA das Beste.  
**NÄHEMITTEL**  
**PHARM. PRÄPARATE**

**Haus**  
 zu mieten oder zu kaufen  
 gesucht oder  
**Wohnung oder Zimmer**  
 mit Küchenbenutzung gesucht.  
 Angeb. an H. Stahl, Stutt-  
 gart N, Fröbelweg 13.

**Es ist nie zu spät!**  
 mit einer wirklich sad-  
 gemäßen Fußpflege  
 zu beginnen!  
**„Eidechse“ Fußpuder**  
 beseitigt und verhilft  
 Fußschweiß, Brennen,  
 Wund- u. Blasenläsion  
**„Eidechse“**  
 Fußpflege  
 CARL HAMEL & CO. FRANKFURT A. M. 9

**3 Kröten**  
 an die Tür genagelt!  
 Unglaublich - aber so etwas wurde  
 einst ernsthaft gegen ansteckende  
 Krankheiten empfohlen! Heute wissen  
 wir, daß ansteckende Krankheiten  
 durch Bakterien verursacht werden.  
 Außerordentliche Desinfektion mit  
**„LYSOL“ und „SAGROTAN“**  
 kann deshalb verhüten, daß körberne  
 Leben vorzeitig zerstört werden. Selbst-  
 verständlich: Anwendung nur dann,  
 wenn wirklich Ansteckungsgefahr  
 droht - das verlangt die Zeit!  
**Schülke & Mayr A.G. Hamburg**  
 haben Spezialität für Sanitätsstellen

**ATA**  
 mit  
**Salmiak**  
 Für alle groben Reinigungs-  
 arbeiten, beim Herd- u. Ofen-  
 putzen, Fleck- u. Rostenfernen  
 ist Salmiak-ATA das Beste.

Schon für 10 Pfg. täglich  
 können Sie sich bei uns gegen  
 Krankheit versichern. Unsere Tarife  
 gewähren gute Leistungen bei Arzt-  
 od. Heilanstaltsbehandlung, Kran-  
 kenhauseaufenthalt, Operationen,  
 Geburts- und Wochenhilfe sowie  
 Sterbehilfe. Schreiben Sie an **ETH-**  
**deutsche Krankenversicher-**  
**ung, Bezirksverwaltung**  
**Pforzheim, Dorthstr. 7, Fern-**  
**ruf 7327.**